

Posener Tageblatt

Reparaturen
weren schnell, fachkundig in eigener Werkstatt billig ausgeführt.
N. Feist, Goldschmied
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezugs (Polen und Danzig) 4,39 Zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 Zł. durch Polen 4,40 Zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 Zł. durch Polen 4,30 Zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 Zł. Deutschland und übriges Ausland 2,50 Zł. Einzelnummer 0,20 Zł. Bei hiesiger Verwalt. Betriebsführung oder Arbeitsüberlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften und an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwirnyńska 6, zu richten. — Fernr. 6105, 6275. Telegrammanweisung: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Trudownia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckspaltige Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die vierzeilspaltige Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldbf. Platzvorrat und schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unendlichen Manuskriptes. — Anfertigung für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwirnyńska 6, Fernr. 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915. in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Neu!
Kosmos
Termin-Kalender
für 1934
Einzigster deutscher Geschäftskalender.
Zu beziehen durch jede Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang

Freitag, 15. Dezember 1933

Nr. 287

England weist Mussolini zurecht Keine unbedachte Reform des Völkerbundes

London, 14. Dezember. Avenol hat gestern auf einem Frühstück, das vom Verband der Auslandspresse gegeben wurde, eine Rede, in der er betonte, daß seines Erachtens die Kriegsbeschränkungen übertrieben seien. Der Redner glaubt nicht an den Ausbruch eines Krieges, ist aber davon überzeugt, daß die internationale Lage noch längere Zeit bewölkt sein werde, bevor die gegenwärtigen Komplikationen überwunden sind. Gerade wegen dieser Komplikationen sei das Bestehen eines Organs der internationalen Zusammenarbeit, wie es der Völkerbund darstellt, um so notwendiger. Der Völkerbund sei keine feste Einrichtung, die von der Welt nicht gelöst ist, sondern eine Institution der praktischen internationalen Möglichkeiten. Es sei nur natürlich,

daß sich der Völkerbund deshalb den veränderten internationalen Bedingungen anpassen müsse.

Diese Anpassung des Völkerbundes gehe unumwendbar vor sich. Auch jetzt werde der Völkerbund, wenn er durch einen normalen Gedankenprozeß der dazu berufenen Organe zu der Überzeugung kommt, daß gewisse Reformen nötig sind, solche Reformen zweifellos in Angriff nehmen. Der Rahmen des Völkerbundes reiche vollkommen aus, um die notwendigen Reformen durchzuführen.

Avenol hatte dann eine längere Unterredung mit Simon und wird noch mit MacDonald und Baldwin konferieren. Im allgemeinen soll sich zwischen Avenol und den Mitgliedern der englischen Regierung eine völlige Meinungsähnlichkeit zeigen, da die britische Regierung ebenfalls keine gewaltsame und unbedachte Reform des Völkerbundes wünsche.

Das Vorgehen Mussolinis und der Beschluß des Ratifizierungsrates werden vom englischen

Kabinett als unbedachte Schritte angesehen, die den Einfluß Mussolinis auf die internationale Politik nicht verstärken. Aber gerade deshalb kann bei maßgebenden Mitgliedern der britischen Regierung eine gewisse Befriedigung darüber festgestellt werden, daß sich Mussolini beeilt und der wenig dankbaren Rolle eines „ungezogenen Mitgliedes des Völkerbundes“ unterzogen habe, die sonst wahrscheinlich Großbritannien zugefallen wäre, dem nun die weit angenehmere Rolle zufalle, sowohl den Völkerbund als auch Mussolini aus der schwierigen Lage zu befreien.

In diesem Zusammenhang dürfte der für die nächste Woche in Aussicht genommene Londoner Besuch Suichs nicht ohne Bedeutung sein.

Außerstehung in Genf? England und die deutsch-französischen Besprechungen

Paris, 14. Dezember. In einer Meldung aus London berichtet die Agentur Havas über die Auffassung der offiziellen englischen Kreise hinsichtlich des Ergebnisses der bisherigen diplomatischen Fühlungsnahme in der Abrüstungsfrage. In diesem Bericht, der sehr stark die französischen Wünsche wiederzugeben scheint und auf alle Fälle der Entwicklung vorauseilen dürfte, heißt es, die Hoffnung, die man in London auf direkte deutsch-französische Besprechungen gesetzt habe, seien zum großen Teil verfliegen. Deshalb glaube man in England jetzt, vor der Alternative zu stehen, entweder eine längere Vertagung der Abrüstungskonferenz ins Auge zu fassen oder sich für eine Wiederaufnahme der Genfer Arbeiten auszusprechen. Die erste Möglichkeit scheint bereits jetzt ausgeschlossen zu sein. Unter diesen Umständen, so wurde

von gewissen politischen Persönlichkeiten erklärt, könne man damit rechnen, daß England dafür eintreten werde, gemeinsam mit Frankreich nach einem Kompromiß zwischen dem ursprünglichen Plan MacDonald und dem abgeänderten Plan vom 14. Oktober zu suchen. Da der MacDonald-Plan Deutschland nicht die von ihm geforderten Effektivbestände gewähre, trete man dem Gedanken näher, Deutschland eine gewisse Genugtuung vielleicht dadurch zu geben, daß man die sog. Versuchsperiode neu gestalte. In den meisten Kreisen herrsche jedenfalls die Auffassung vor, daß man zur Schaffung eines Prüfungsabkommensentwurfes gelangen müsse. Wenn Frankreich und England sich auf ein derartiges Abkommen einigen würden, wäre es, so meine man, Sache Deutschlands, darüber zu entscheiden, ob es dem beitreten wolle oder nicht.

Dr. Kaushning wieder in Danzig

Senatspräsident Dr. Kaushning ist am Mittwoch von Warschau wieder in Danzig eingetroffen. Ueber das Echo der Warschauer Aussprache schreiben die „Danziger Neuesten Nachrichten“:

Das amtliche Communiqué spricht in seinem

Kernpunkt von der Schaffung der Vorbereitungen für eine dauernde Befriedung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen und gleichermaßen von einer Erörterung über eine Reihe von Streitfragen, die bisher noch nicht durch die Völkerbundinstanzen entschieden sind. Der Kreis der erörterten Fragen ist also anscheinend umfangreicher gewesen als nur die Besprechung über verschiedene Anordnungen, die in der letzten Zeit beiderseitigen Anlaß zu einer Bildung neuer Komplikationen zu werden drohten. Die Aussprache hat nach der amtlichen Rundgebung erfreulicherweise Übereinstimmung in der Zielsetzung der Regelung der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen ergeben, mit der verständnisvollen Anerkennung, daß die besondere Struktur der Verhältnisse der Freien Stadt durch geeignete Maßnahmen berücksichtigt werden könnte. Das ist wohl ein Ergebnis, das als ausfuhrtsvolle Basis für eine Sachregelung anzusprechen ist.

Zu den Kombinationen Warschauer Blätter, daß im Laufe der Unterredung auch die Frage einer Verfassungsreform für Danzig berührt worden sei, bemerkt das Blatt:

„Von Danziger Seite aus ist hierzu zu erwähnen, daß Senatspräsident Dr. Kaushning bereits in einer öffentlichen Versammlung in der Sporthalle am 29. Oktober die Absicht einer Verfassungsänderung andeutete, die notwendig ist, um den staatsrechtlichen Wandlungen in Danzig entsprechenden Ausdruck zu geben. Da eine Aenderung der Verfassung einer Erklärung des Völkerbundes bedarf, darf seinerseits keine Bedenken über die vorgeschlagenen Aenderungen bestehen, so wäre es sehr wohl möglich, daß Dr. Kaushning in seiner Unterredung mit den leitenden Männern Polens, da Polen im Völkerbunde sitzt, die Frage einer Verfassungsänderung berührt hat. Wenn dabei die Warschauer Atmosphäre dahin geklärt ist, daß die Gewissheit erreicht wurde, eine solche Verfassungsänderung, die einen völkerrechtlichen Akt darstellt, ohne Widerstände in Genf durchzuführen zu können, so würde das dem Besuch Dr. Kaushnings eine außerordentliche Bedeutung geben.“

Brag, 12. Dezember. Der ehemalige tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Svehla ist heute gestorben.

Die KPD war schlagbereit

Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler sagte in seiner Proklamation vom 1. September 1933: „Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind.“ Innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen gab es damals viele, und gibt es vielleicht noch heute viele, denen es nicht klar war und klar ist, daß Deutschland und mit ihm Europa in jenen Wochen tatsächlich haarscharf an dem Abgrund des Bolschewismus vorbeigekostet wurde. Nun ist im Berliner Cart-Verlag ein Buch von Dr. Adolf Ehrhart erschienen, das den Titel „Bewaffneter Aufstand“ trägt und auf Grund amtlicher Dokumente den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland veröffentlicht. Das Buch Dr. Ehrharts ist kein Parteibuch, denn als solches wäre es um ein halbes Jahr zu spät erschienen, es ist ein auf amtlichem Quellenmaterial, das Reichs- und Staatsbehörden zur Verfügung stellten, das der interessierten Öffentlichkeit ebenfalls zugänglich ist, aufgebaut, unerschütterliches Urteil über die Tätigkeit der kommunistischen Partei in Deutschland.

Das Buch Dr. Ehrharts beginnt mit einer historischen Uebersicht über die Entwicklung des Kommunismus in Deutschland und zeigt den Werdegang des Bolschewismus von der Gründung des Spartakusbundes über das rote München und rote Hamburg bis zu jener festgefügt und wohlorganisierten KPD, die im Jahre 1932 unter der Leitung des in Moskau tagenden Exekutiv-Komitees der kommunistischen Internationale (EKKI) den Bürgerkrieg in Deutschland vorbereitete, um Deutschland als Durchbruchstor in die Welt zu benutzen. Aus den nunmehr entzifferten in Geheimschrift und Zahlenschrift gehaltenen Befehlen des Moskauer EKKI an die Leitung der KPD geht klar hervor, daß über Deutschland hinweg, das die Wunde Europas genannt wird, die Welt erobert werden sollte. Die östlichen Randstaaten sollten, eingeklemmt zwischen einem bolschewistischen Rußland und einem kommunistischen Deutschland, unweigerlich überrannt werden, und mit einem Schlag sollte die Grenze der Sowjetunion über den Rhein nach Westen gerückt werden. In jenen Tagen erkannte die Leitung der KPD, daß ihr Kampf nicht dem Gelingen des Reiches gilt, sondern dem kommenden Morgen — dem im Vormarsch befindlichen Nationalsozialismus. An Hand zahlreicher Dokumente zeigt Dr. Ehrhart die bolschewistische Zerschlagung der Masse des Volkes, der Reichswehr und Polizei durch die meist ausländischen und jüdischen Kommunisten, die systematisch Landesverrat, Spionage und Hochverrat betrieben, um den Endgewinn — den bewaffneten Aufstand und Bürgerkrieg — zu erreichen. Das progressive Ansteigen der Aufstandsbewegung der KPD zeigen die statistischen Ziffern der durch Kommunisten getöteten und verletzten Nationalsozialisten: im Jahre 1928 wurden 5 Nationalsozialisten getötet, im Jahre 1932 84, im Jahre 1928 wurden 360 Nationalsozialisten verwundet, im Jahre 1932 9175. Aus den bei dem kommunistischen Bezirksleiter und Reichstagsabgeordneten Kraus beschlagnahmten Akten ist ersichtlich, daß (Anfang 1933) 966 Polizeibeamte und 744 Reichswehrsoldaten in der KPD verankert waren. Die von Dr. Ehrhart auf Grund amtlicher Dokumente angeführten Ziffern über die aufgedeckten und beschlagnahmten kommunistischen Waffenmagazine, Dynamit- und Giftvorräte lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Rote Front am Ende des Monats Februar 1933 schlagbereit war und zum Angriff schritt. In dem Kapitel „Das letzte

Soziale Notlage der Beamten Weitere Beratungen der Haushaltskommission

Warschau, 14. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission des Sejm wurde zunächst über einen Nachtragsskredit für das Haushaltsjahr 1933/34 in einer Gesamthöhe von etwa 25 Millionen beraten. Darauf erörterte man das Budget des Ministerpräsidenten. Der nationaldemokratische Abg. Kornecki wies darauf hin, daß in letzter Zeit der Beamtenapparat den politischen Zwecken des Regierungslagers angepaßt werde; daß man in den künftigen Zirkel des Regierungsbudgets schaffe und daß die Zugehörigkeit zur Sanierungsarmee bei der Vergebung von Posten und bei jeglichen Beförderungen in erster Linie berücksichtigt werde. Als der Abg. Polakiewicz vom Regierungsbudget bemerkte, daß das nicht der Wahrheit entspreche, erwiderte der Abg. Kornecki, daß er sich sehr gelinde ausdrücke.

Der Redner kritisierte dann die Tätigkeit der polnischen Telegraphenagentur, der er einen Vorwurf machte, daß sie nur die lobenden Auslandstimmen über das gegenwärtige Regime in Polen veröffentlichte, während die kritischen Bemerkungen übergangen würden. Im Innendienst bediene sich die „Pat“ der Informationen des Regierungsbudgets, während über die Tätigkeit anderer Lager höchstens nur kurze Notizen gebracht würden.

Abg. Bittner (Christliche Demokratie) erklärte, daß

das neue Besoldungsgesetz eine völlige Verarmung mit sich bringe.

In gewissen Fällen verlieren die Emeriten 40 Prozent der Bezüge. Der Redner kritisierte dann die Selbstverwaltungswahlen und die Disziplinarakademie. Im Laufe der Diskussion ergriß auch der

Vizepräsident Siedlecki das Wort, um zu erklären, daß eine eventuelle Herabsetzung der Beamtengehälter 7 Prozent der Gehälter selbst mit den Zuschlägen nicht überschreiten würde.

Der Vorwurf, daß von den Beamten Zugehörigkeit zur Regierungspartei oder zum Regierungsbudget verlangt werde, entspreche durchaus der Wirklichkeit, und nichts würde der Einführung eines entsprechenden Gesetzes im Wege stehen, wie dies in einigen Staaten Europas der Fall sei. Aber das liege nicht in der Absicht der Regierung.

In der Nachmittagsitzung wurde das Budget der Emeriten und Invalidenrenten besprochen. Der Referent Abg. Wagner vom Regierungsbudget versicherte, daß der Prozeß der Entlassung von Beamten als beendet zu betrachten sei, und daß man sich nunmehr dem Augenblick nähere, in dem nur ein natürlicher Zustrom von Emeriten bestehen werde. Im ersten Halbjahr 1933 sind 3188 Beamte entlassen worden. Traurig steht es mit den Invalidenrenten. Das Budget dieser Renten ist um 61 Millionen verringert worden, und

durch eine Notverordnung des Staatspräsidenten verlieren vom 1. Januar etwa 40 000 Personen die Invalidenrente, außerdem 7—8000 arbeitsunfähige Witwen.

Abg. Reger von den Sozialisten wies darauf hin, daß die Herabsetzung der Ruhestandsgelder eine große soziale Gefahr bedeute, da die Emeriten zu Bettlern würden. Stimmen der Unzufriedenheit über das Los der Emeriten hörte man auch unter den Abgeordneten des Regierungsbudgets.

Gefecht" gibt Dr. Ehrh auf Grund vorgefundener Befehle und Skizzen einen genauen Plan der Kampfbereitschaft und der Kampfwerte jenes bewaffneten Aufstandes des Proletariats, dessen Fanal der Brand des Reichstages in der Nacht vom 27. zum 28. Februar sein sollte.

Mag man politisch eingestellt sein wie man will, so wird man den amtlichen Dokumenten, auf die sich die Darstellungen des Buches „Bewaffneter Aufstand“ von Dr. Adolf Ehrh, stützt, Glauben schenken müssen und zu der Überzeugung kommen, daß jene Worte des Reichskanzlers Hitler, daß Deutschland zu Beginn dieses Jahres haarscharf am Rande des Bolschewismus vorbestimmt, Wahrheiten sind. In jenen Tagen sind in Deutschland zwei Revolutionen aufeinandergeprallt, eine Erhebung und ein Aufstand, bei deren gewaltigem Zusammenstoß die alte Staatsform zerdrückt wurde. Die Nation blieb Sieger auf dem Kampfplatz. In Deutschland sollte die Offensive der Internationalen beginnen, um über die europäische Welt zu fluten, in Deutschland fand sie ein vorzeitiges Ende. Mag man politisch eingestellt sein wie man will, so wird einem aus dem Buche „Bewaffneter Aufstand“ von Dr. Ehrh klar, daß die nationalsozialistische Revolution in Deutschland im Kriege gegen den Bolschewismus Waffenträgerin des Abendlandes gewesen ist und daß der Sieg dieser Bewegung Europa hart an dem Abgrund des Bolschewismus vorbeigeführt hat.

Dezember 1933.

Leo Lenartowicz.

Heimkehr im neuen Vaterland

Feierliche Begrüßung des Kreuzers „Köln“ nach einjähriger Auslandsreise — Ansprache des Reichskanzlers

Wilhelmshaven, 13. Dezember. Der deutsche Kreuzer „Köln“ ist gestern von seiner Auslandsreise, die er vor einem Jahre zur Zeit des alten Systems angetreten hatte, zurückgekehrt. An den Empfangsfestlichkeiten nahm auch der Reichskanzler teil.

Schon von weitem bemerkte man den vor der Einfahrt ankernden blauen, grauen Leib des Kreuzers, dessen Besatzung in Paradeausstellung unter Gewehr an Deck angetreten war. Als der Führer, der vorher die Werft besichtigt hatte, den Molentopf erreicht hatte, setzte sich der Kreuzer langsam in Fahrt und zog unter Musikklangen an dem Führer vorüber in die Schleuse ein. Den Höhepunkt des Empfanges bildete der Besuch des Kanzlers an Bord. Nach dem Rundgang des Führers trat der größte Teil der Besatzung auf der Reeling des Schiffes an, wo zunächst Reichswehrminister General von Blomberg herzliche Begrüßungsworte sprach. Er überbrachte den Willkommensgruß des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und die Willkommensgrüße der ganzen deutschen Wehrmacht. Er schloß mit den Worten:

„Volk und Wehrmacht sind eins. Darüber hinaus sind wir untrennbar von dem Mann, der dieses neue Reich errann, er kämpfte und nun führt. Seine Sorgen sind unsere Sorgen, seine Freuden sind unsere Freuden und sein Stolz und seine Ehre ist auch unser Stolz und unsere Ehre. Nichts kann uns trennen.“

Die Ansprache des Führers

In seiner Ansprache erinnerte der Führer einleitend an die Zeit, in der vor einem Jahre die Besatzung des Kreuzers ein Deutschland verließ, das 15 Jahre hindurch jede Schande und Schmach willenslos ertragen hatte. In Deutschland habe sich gerade während der Reise dieses Kreuzers eine große Umwandlung vollzogen. Die Männer des November 1918 und ihr Reich seien gestürzt worden. Die deutsche Nation habe sich selbst wiedergefunden. Von dem Haß und der Abneigung der Gegner Deutschlands in der Welt gegen die Wiedererhebung des deutschen Volkes sei die Besatzung der „Köln“ besonders getroffen worden. Denn in ihnen habe man, obwohl sie in der Fremde waren, die Repräsentanten des heutigen, ihnen verhaßten Deutschlands gesehen. Damit habe sie die Welt allerdings recht beurteilt.

Ich möchte Ihnen, betonte der Kanzler, hier nicht nur namens der deutschen Regierung, sondern namens des ganzen deutschen Volkes dafür danken, daß Sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten haben. Er habe aus den Berichten der Presse erfahren, wie sich die Besatzung des Kreuzers „Köln“ trotz aller Anfechtungen und

trotz aller Hege Mähtung und Anerkennung

ermorden habe. Ebenso wie die Deutschen in der Heimat, so habe die Besatzung mit zusammengebißenen Zähnen unermüdet und beharrlich das Recht des deutschen Volkes ver-

Rubbe-Prozess, letzter Akt

Das Plaidoyer des Oberreichsanwalts — Deutschland ist Bollwerk gegen den Bolschewismus — Die lächerliche Annahme der Londoner Braunschweigkommission

Leipzig, 14. Dezember.

Oberreichsanwalt Dr. Werner führte in seinem Plaidoyer am Mittwoch weiter aus, daß die Anklage auf dem Standpunkt stehe, daß dieser verbrecherische Anschlag

das Fanal sein sollte für die Feinde des Staates,

die nunmehr ihren Generalangriff gegen das Deutsche Reich eröffnen wollten, um es zu zerschmettern, an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats, ein Sowjetstaat von Gnaden der Dritten Internationale gesetzt werden sollte.

Nicht nur in Deutschland ist man dem Verfälschen mit dem größten Interesse begegnet, sondern auch im Ausland hat man sich der Bedeutung dieser Ereignisse nicht entziehen können. Und das ist auch durchaus verständlich, denn auch das Ausland wußte, daß diese Vorgänge den Bürgerkrieg in Deutschland einleiten sollten mit dem Ziel, dem Bolschewismus zum Siege zu verhelfen, daß es nicht nur eine deutsche Sache war, die hier gespielt wurde, sondern auch die anderen Länder davon betroffen waren. Denn es ist nicht mit Unrecht auf den verschiedenen Versammlungen der Dritten Internationale zum Ausdruck gekommen, daß Deutschland das Bollwerk gegen den Bolschewismus ist und daß, wenn Deutschland gefallen sei, dann der Weg für die Weltrevolution und für einen Welt-Sowjetstaat frei sei.

Dann geht der Oberreichsanwalt auf das Braunschweig über: „Wir kennen ja die Leute,

die hinter dem sogenannten Braunschweig stehen. Es sind die, die im Bewußtsein ihres verräterischen Verhaltens gegen das deutsche Volk nach der Errichtung des neuen Reiches es für zweckdienlich gehalten haben, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln und die nunmehr ihre ohnmächtige Wut über das Nichtgelingen ihrer verbrecherischen Pläne und ihre Enttäuschung durch Beschimpfung des deutschen Volkes abzureagieren suchen.

Die Tendenz dieses Machwerks ergibt sich ohne weiteres aus dem Vorwort, in dem es heißt, daß das Buch entstanden sei als Kollektivarbeit von Antifaschisten, als Gemeinschaftsarbeit von Kämpfern innerhalb und außerhalb Deutschlands, die geeint sind in dem Willen gegen den Hitler-Faschismus und für ein sozialistisches Deutschland zu wirken. Es ist also nach seinem eigenen Vorwort eine Tendenzschrift. Als solche ist sie auch überall erkannt worden, und das Braunschweig ist bei allen objektiven Denkenden

als schmutzige Tendenz erkannt und gewertet worden.

Trotzdem ist der Hohe Senat in einigen Fällen auf das „Braunschweig“ eingegangen und hat die hauptsächlichsten Lügen dieses „Braunschweigs“ widerlegt.

Das Plaidoyer wendet sich nun den Londoner Kommissionsverhandlungen zu: Die Londoner Kommission ist sich nun zwar darüber klar, daß bei der Dürftigkeit und der Unvollständigkeit des Materials, das ihr zur Verfügung steht, sie kein vollständiges Bild der Verhältnisse gewinnen konnte. Die Kommission laßt selbst, daß es ihr nicht möglich sei, ein vollständiges Bild des Falles auf Grund des gefamten in- und außerhalb Deutschlands vorhandenen Beweismaterials zu bekommen; daß es ihr nicht möglich sei, die vorliegenden Zeugnisaussagen nach der Glaubwürdigkeit zu prüfen. Es soll darauf dieser Kommission sicherlich kein Vorwurf gemacht werden.

Aber wenn es so ist, dann kann man es doch nur als eine lächerliche Annahme betrachten, wenn die Kommission trotzdem es für notwendig hält, auf Grund dieses lückenhaften und unvollständigen Materials mit einem Gutachten vor die Öffentlichkeit zu treten.

Meine Herren! Es verlohnt sich wahrhaft nicht, sich mit diesen Dingen noch weiter auseinanderzusetzen. Wir können sie beiseite schieben. Aber auf eine Tatsache glaube ich das hohe Gericht und die Öffentlichkeit hinweisen zu dürfen: Der schwedische Kriminalpsychologe Dr. Södermann, der mehrere Wochen den Verhandlungen des Gerichts beigewohnt hat und der hier auch als Zeuge vernommen worden ist, ist nach seiner Rückkehr nach Schweden von einem Berichterstatter einer schwedischen Zeitung interviewt worden. Am Schluß der Unterredung hat der Berichterstatter Dr. Södermann befragt, ob er ihm noch etwas besonderes aus dem Verfahren mitteilen könnte. Darauf hat Dr. Södermann geantwortet: „Ja. Der amerikanische Rechtsanwalt Hayes, der von der Juristenkommission den Auftrag erhalten hat, den Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, hat in Paris vor der Kommission geäußert, er betrachte Rubbe als schuldig. Er habe aber aus allen logischen Anzeichen den Schluß gezogen, die Nationalsozialisten ständen hinter dem Mann. Ich (Södermann) habe indessen mit Hayes im Salon in Berlin zu Mittag gegessen, bevor er abreiste. Damals äußerte er, seiner Ansicht nach hätte die nationalsozialistische Regierung mit der Sache nichts zu tun.“

Aber er habe mit dieser Meinung nicht recht hervorgetreten wollen und sage das jetzt erst nachträglich, da er sich sonst Unannehmlichkeiten zugezogen hätte.“

Es darf daran erinnert werden, daß Rechtsanwalt Hayes Mitglied dieser Londoner Untersuchungskommission ist.

Ich komme jetzt zur Sache.

Meine Herren, Sie werden ja selbst wissen, um was es sich handelt. Ich habe zum Anfang meiner Ausführungen schon gesagt, daß die Anklage den Standpunkt vertritt, daß der Brand des Fanal für die kommunistische Partei zu einem Angriff auf den Staat sein sollte, der den Staat und das deutsche Volk vernichten und an seiner Stelle die Diktatur des Proletariats errichten sollte. Ich möchte folgendes sagen: Auf der Anklagebank sitzen Kommunisten. Daß der Angeklagte Torgler ein führender Kommunist in Deutschland ist, ist unbestritten.

Auch die bulgarischen Angeklagten sind führende Kommunisten in ihrem Land. Tanew gehört dem bulgarischen Exekutivkomitee an. Auch Dimitroff gehört ihm an. Popoff ist führend in der Bewegung tätig. Dimitroff ist nebenbei Mitglied des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale. Aber auch von der Rubbe ist Kommunist.

Der Oberreichsanwalt kommt dann auf Rubbes Werdegang zu sprechen, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß er Kommunist ist. Politisch hat sich — so führt der Oberreichsanwalt aus — von der Rubbe der Allgemeinen Arbeiterunion zugewandt. Aber nun ist es ganz gleich, ob er Syndikalist oder Anarchist gewesen ist. Er ist immer ein Kommunist geblieben, und

sein Ziel war immer, eine kommunistische Revolution zu machen.

Das Einzige, worauf er hinarbeiten konnte, war, durch eine Tat die kommunistische Revolution zum Ausdruck zu bringen. Deshalb muß

man hier die kommunistische Partei als den Hintergrund zu der Tat ansehen.

Die Kommunisten haben auch als Teil der III. Internationale immer das Ziel gehabt, den Staat zu kürzen und sich selbst hineinzusetzen.

Der Oberreichsanwalt bringt nun eine Darstellung der hochverräterischen Unternehmungen, die von den Kommunisten seit 1918 angestrebt worden sind. Alle diese Aufstände sind aber vorbeigeflogen.

Daß eine erheblich gesteigerte Tätigkeit um die Jahreswende 1932/33 eingeleitet hat, beweist allein die ungeheure Steigerung der Eingänge bei der Reichsanwaltschaft. Während im ganzen Jahre 1932 bei der Reichsanwaltschaft 3289 Anzeigen in Hochverratsachen eingegangen, waren es in den ersten drei Monaten 1933 allein schon 2152.

Die Ergebnisse der Beweisaufnahme des politischen Teils in großen Zügen wiederholend, stellt der Oberreichsanwalt fest, daß zur Genüge bewiesen ist, daß im Frühjahr 1933 in allen Teilen des Reiches Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand mit Terrorzügen der verschiedensten und furchtbaren Art, Anordnung höchster Alarmbereitschaft usw. getroffen waren. Es hat sich auch gezeigt, wie er hervorgeht, daß man hier nicht etwa von bloßen örtlichen Vorgängen sprechen kann, sondern daß hier die Auswirkungen einer zentralen Anweisung vorliegen.

Man wartete nur noch auf den Befehl von oben zum allgemeinen Losschlagen.

In der Donnerstagstagung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses erhielt sofort der Oberreichsanwalt das Wort zur weiteren Begründung der Anklage.

Meine Aufgabe, so erklärte Oberreichsanwalt Dr. Werner, wird es sein, den Versuch zu machen, darzulegen, ob die Annahme der Anklage zutreffend ist, daß die Mittäter Rubbes bei der Tat die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Tanew sind. Irgendeine Person, die unmittelbar Kenntnis davon erhalten hat, daß diese Angeklagten an der Tat beteiligt waren, ist nicht vorhanden. Die übrigen Angeklagten sind weder während noch nach der Tat am Tatort gesehen worden. Ihre Schuld kann deshalb nur nachgewiesen werden durch Umstände, die darauf hinweisen, daß sie mit der Tat in Verbindung stehen müssen.

Wir müssen zunächst bei den Angeklagten fragen, konnten sie nach verständigen Ermäugungen für sich einen Vorteil von der Sache erwarten, konnte der erwartete Vorteil für sie ein Impuls für die Tat sein? Bei dem politischen Charakter des Deliktes kommt der politische Vorteil für politische Gruppen in Frage. Da die Angeklagten alle Kommunisten sind, wird die Frage so zu stellen sein:

Hatte die kommunistische Partei einen Vorteil an der Tat und konnte sie von ihr unter Berücksichtigung der damaligen politischen Lage einen Vorteil von der Tat für die kommunistische Partei und ihre Ziele erwarten?

Diese Frage, betonte der Oberreichsanwalt, ist unbedingt zu bejahen. Wenn der kommunistischen Partei ihre Absicht gelungen wäre, hätte sie zweifellos einen ganz erheblichen Vorteil von der Sache gehabt. Sie wäre an die Macht gelangt und hätte damit ihr Ziel erreicht, das sie seit vielen Jahren vergeblich zu erreichen versucht hat. Aber selbst wenn die KPD damit rechnete, daß die Sache erfolglos ausliefe, so bestand immer noch die Möglichkeit, die mißlungene Tat auszunutzen, wie sie es ja auch versucht hat, diese Tat ihren politischen Gegnern, den Nationalsozialisten, anzulehnen. Daß die Sache nachher ganz anders ausgefallen ist, daß die erste und auch die zweite Erwägung fehlerhaft waren, ändert nichts an der Tatsache, daß die Erwägungen gestellt wurden und daß sie unter Umständen auch die Möglichkeit eines Erfolges in sich bergen.

Die Täter müssen also in der kommunistischen Partei oder in den Personen gesucht werden, die mit den Zielen der KPD sympathisierten.

Poncet fährt nach Paris

Paris, 13. Dezember. In Kreisen des französischen Außenministeriums will man wissen, daß der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, in den nächsten Tagen hier eintreffen werde, um dem französischen Außenminister Paul-Boncour Bericht über seine beiden Unterhaltungen mit dem Reichskanzler zu erstatten.

Schiffsexplosion im Pazifik

Die Besatzung ertrunken

San Francisco, 13. Dezember. Bei Point Pinos, ungefähr 80 Meilen südlich von San Francisco, hat sich während eines heftigen Sturmes eine schwere Schiffskatastrophe ereignet, bei der wahrscheinlich vierzig Seeleute den Tod in den Wellen gefunden haben. Ein Dampfschiff ist nach heftiger Explosion gesunken.

Das Unglück konnte von Land aus beobachtet werden; obwohl sofort Küstenkutter auf die Unfallstelle eilten, gelang es jedoch nicht, eine Spur von den Schiffbrüchigen zu entdecken.

Die Katastrophe muß sich in rasender Schnelligkeit abgespielt haben, denn der Dampfer landete keine SOS-Rufe. Vom Ufer aus sah man plötzlich hohe Flammengarden aus dem Schiff emporsteigen. Die Küstenkutter, die auf die Meldungen der Augenzeugen sofort ausfuhren, hatten schwer gegen die haushohe See anzukämpfen. Sie fanden nur noch umhertreibende Schiffsteile vor. Der Name des Dampfers ist noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß es sich um die „Emidio“ handelt, eines der größten Schiffe dieser Art im Stillen Ozean.

Auslandsreise Sir John Simons

London, 14. Dezember. Sir John Simon wird, den Blättern zufolge, am 21. Dezember eine Erholungsreise nach Italien antreten, wo er zehn Tage zu verbleiben gedenkt. Er werde die Gelegenheit zu einer Aussprache mit Mussolini benützen. Auf der Hin- oder Rückreise werde er auch in Paris Aufenthalt nehmen. Ein Blatt spricht von der Möglichkeit, daß Simon seine Reise auch nach Berlin ausdehnen werde. In der gestrigen Kabinettsitzung wurde dieser Plan endgültig gutgeheißen.

Bras, 14. Dezember. Außenminister Dr. Benesch ist gestern nach Paris abgereist.

Pilet Golaz zum Bundespräsidenten der Schweiz ernannt

Bern, 14. Dezember. Die Vereinigte Bundesversammlung hat heute zum Bundespräsidenten für 1934 Bundesrat Pilet Golaz und zum Vizepräsidenten Bundesrat Winger gewählt.

Wiederaustruch isländischer Vulkane

Panik unter den Bewohnern

Auf der Insel Island zeigen sich in den letzten Tagen große vulkanische Rauchfäulen, die auf eine erhöhte unterirdische Tätigkeit schließen lassen. Man befürchtet sogar, daß Island vor einer großen geologischen Katastrophe steht, die jenen unheilvollen Ereignissen vor 150 Jahren auf der gleichen Insel nicht unähnlich ist.

Tag um Tag treffen aus dem Landesinnern erschreckte Siedler an der Küste ein. Sie haben meist alles zurückgelassen, haben nur sich und die Ihren in Sicherheit gebracht. Sie glauben, jeden Augenblick müsse die Erde aufgehen und ihr Feuer oder die glühende Asche über alles Leben breiten und es töten.

Nicht nur die Rauchfäulen, die sich in diesen späten Herbsttagen steil, bis in die ewig dunklen Winterwolken, emporstrecken, waren ihnen Zeichen. Auch das Donnern und Zittern im Boden war stärker als sonst. Die heißen Quellen gaben oft glühend heißes Wasser, und die Geiser gaben mehr Dampf und lodende Fluten aus ihrem Schlund. Vererbte Erinnerungen, Kunde vergangener Unheils, von Mund zu Mund weitergegeben, laßen auf diesen Seelen. Sie wollten dem Unheil rechtzeitig entgehen, das ihre Ähnen meist unerwartet traf. So ist in die Leute des Innern eine Panikstimmung gekommen. Sie fliehen vor dem brodelnden Boden, der ihre Heimat, der ihr Haus trug, ihre Gärten und Acker. Eine traurige Flucht, wo die lange Winternacht schon über der Insel liegt und auch Mensch und Tier drückt. Wie Gespenster heben sich die verkrüppelten Weiden und Birken und Ebereschen gegen den von Vulkanrauch verhängten Winterhimmel ab.

„Wie sieht's um den Mjja?“

fragt man in Island, wenn der Boden zu zittern beginnt. Er ist Barometer und Prophet. Mjja ist ein Vulkan, ein Berg, der einmal schloß — 50 Jahre hindurch, um dann vor 150 Jahren und vor sieben Jahren wieder aufzuwachen. Seitdem ist es nicht mehr still geworden in den Kratern und Maaren.

Zum besseren Verständnis ein paar kleine geologische Erläuterungen die die Ereignisse verständlicher machen: Island ist auf einer nordatlantischen, unterseeischen Bodenrille gelagert, von der man annimmt, daß sie vielleicht im mittleren Tertiär einmal eine Landbrücke zwischen England und Grönland gebildet hat. So wurde Island zu einem uralten Stützpunkt, besonders für die altgermanischen Wanderungen und Wikingerfahrten. Das Land ist Plateaugebiet, 800 Meter hoch im Durchschnitt, aber oft auch bis zu 1400 Metern ansteigend. Das Gestein ist Basalt, hier und da etwas Trachyt, aber sonst immer wieder Basalt, bis auf jene Tuffschale, die sich durch die ganze Insel von Südwesten nach Nordosten zieht. An dieser Tufflinie entlang liegen die Vulkane, hier haben sich die Wasserbahn, erst in die Erde und dann wieder in Form von heißen Quellen und Geisern an die Oberfläche. 13 000 Quadratkilometer sind von jenen Riesengletschern der Eiszeit übrig geblieben. Wenn die Lavamassen aus den Vulkanen sich langsam und matt herauswälzen, schmelzen diese Eismassen und fließen als Eiswasser und verheerende Eisblöcke zu Tal. Welte Streden sind nicht bewohnt. Aber wenn zwischen Voadahrauns und Troelsdalsgja die Rauchfäulen aufsteigen, dann kann es nicht lange dauern bis das Feuer und die Asche auch das bewohnte Gebiet erreichen.

Die längste Feuersbrunst

Delquellenbrand durch Explosion gelöscht

Die längste Feuersbrunst, die es je in der Welt gegeben haben dürfte, ist die von Moreni in Rumänien, wo durch einen unglücklichen Zufall eine mächtige Delquelle im April 1929 in Brand geriet und bis jetzt brannte.

Alle Versuche, das Feuer zu löschen, mißlang. Tag und Nacht wurde eine hundert Meter hohe Feuerfäule in die Luft geschleudert. Drei Monate nach Ausbruch des Feuers meldete sich der Amerikaner Kinley und erbot sich, den Brand zu löschen. Er machte verschiedene Vorschläge, wie man den Brand unterdrücken könne. Zunächst sollte alles Metall von der Deffnung der Delquelle entfernt, außerdem der Erdboden durch wochenlanges Besprengen mit kaltem Wasser abgekühlt werden, schließlich aber wollte man hundert Kilogramm Nitroglycerin zum Explodieren bringen. Durch den entstehenden Luftdruck würde die Flamme ausgelöscht werden. Der rumänische Staat weigerte sich, das Experiment ausführen zu lassen, da es allzu gewagt erschien. Die Feuersbrunst hielt also an.

Aber im August erschien Kinley von neuem

mit seinen Vorschlägen, und diesmal ging man auf seine Pläne ein. Alles Metall wurde entfernt, Wasser wurde herangepumpt, und das Nitroglycerin zum Explodieren gebracht. Aber die Flamme brannte ruhig und ungestört weiter. Der Amerikaner hatte von dem rumänischen Staat, falls sein Versuch keinen Erfolg hätte, keinen Pfennig zu verlangen, wohl aber hatte man ihm 50 000 Dollar zugesichert, falls sein Unternehmen gut ausfiel. Es stand also für ihn eine große Summe auf dem Spiel.

Er machte sich, noch nicht entmutigt, an einen neuen Versuch, und zwar grub er fünf Tunnel, durch die die Flamme sich nun neue Auswege suchte, so daß die Riesenflamme dadurch verteilt wurde. Schließlich zementierte er den Boden ringsumher, so daß er nun feinhart und nicht mehr siedend wie bisher war. Als dieser Teil der Arbeit endlich nach sechs Monaten fertig war, wurde auch, so gut es ging, die Krateröffnung zementiert; schließlich wurde dann wieder die Sprengladung zur Explosion gebracht, und wunderbarerweise erfolgte jetzt die Flamme wirklich. Die Pumpen wurden in Vollbetrieb gesetzt und pumpen kaltes Wasser heran, um eine neue Entzündung zu verhindern, der Amerikaner aber konnte seine mit großem Risiko von seiner Seite erworbene Belohnung einstreichen.

„Spione des Weltkrieges“

Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

Von Edwin T. Woodhall

Chematisches Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leitdetektiv des Prinzen von Wales während des Großen Krieges.

An der rumänischen Front

Es ist nur wenig über die Arbeit des Geheimdienstes an der rumänischen Front bekannt geworden. Das meiste scheint irgendwie politischer Natur. Entweder spielte Rumänien gegen Österreich, oder Deutschland mit zwei starken Kräften für Deutschland und gegen Deutschland, Strömungen, die immer in Rumänien vorhanden waren. Gerade vor der rumänischen Kriegserklärung zeigten die Engländer eine besondere Vorliebe für die riesigen Getreide- und Delvorräte — zweifellos für die Resultate diplomatischer Verhandlungen und eines hohen Geldpreises. Eine Zeitslang war eine britische Delegation eifrig dabei, das Getreide anzukaufen und es in großen Lagerhäusern unter Regierungsaufsicht aufzuspeichern. Alles schien in Ordnung, und dann erklärte Rumänien den Krieg gegen die Zentralmächte.

Eine Zeitslang schien sein Schicksal recht fraglich. Das Land wurde von allen Seiten eingeschlossen. Dann wurde diese Frage zur Tatfache. Rumänien Schicksal war besiegelt. Für die Alliierten war dies ein schwerer Schlag, da die von Deutschland so stark begehrten Vorräte endlich in dessen Besitz waren. Es stand wirklich schlimm. Und dennoch, sogar in dieser für die Alliierten so kritischen Situation erstand ihnen ein Helfer. Ich traf ihn 1914 in St. Omar und sah ihn zuletzt 1916 bei Melville in Nordfrankreich. Dieser Helfer, der Mann, von dem ich hier rede, war der Oberstleutnant Norton-Griffiths. Da er wohl wußte, daß der deutsche Geheimdienst in Rumänien stark hinter ihm her war, bewies er einen Mägenmut und eine Kühnheit, die seine Taten in die erste Reihe der kühnen Heldentaten der Alliierten stellen.

Am 27. November 1930 veröffentlichte die Londoner „Evening News“ die folgende Geschichte dieses Mannes:

„... Er war der Ingenieur, der die so erfolgreiche Sprengung von Messines Ridge vorbereitete, und er wurde ausgeschickt, um die rumänischen Delquellen in Brand zu stecken. Er leistete Großes und bewahrte die Quellen vor der Ausnützung durch die Deutschen. Er organisierte besondere Pionierkompanien. Eine seiner Taten war es, Messines Ridge zu unterminieren. Er war für die tiefergelegten Minen verantwortlich, die die Gebirgsrücken bei Messines in die Luft sprengten.“

Dadurch wurde es den britischen Truppen möglich, den Gebirgskamm zu erreichen und so Tausende Männer vom Tode zu retten, die verloren gewesen wären, falls man nicht geprengt hätte.

Im Jahre 1916 erhielt Norton-Griffiths den Beinamen „Teufel der Zerstörung“, als er von der englischen Regierung damit beauftragt wurde, die rumänischen Delquellen für die Deutschen unbrauchbar zu machen. Er wagte für diese Aufgabe immer wieder sein Leben. Er verurteilte Explosionen, legte Feuer an Tanks und Werte und ging dabei mit einem Beil in seiner Hand herum, mit dem er die Maschinen zerschlug. Er entwichte einmal gerade wenige Augenblicke, bevor die Deutschen anlangen, aber sie fanden nichts Brauchbares mehr vor. Man erzählt von ihm eine besonders charakteristische Geschichte. Einmal wurden die Tanks und Lager angezündet und der rumänische Kommissar meinte, daß es sehr gefährlich sei, da das Pulverlager jeden Augenblick explodieren könne. Sir John hörte auf kein Wort von der Gefahr und legte auch Feuer an das Pulverhaus. Er nahm ein brennendes Heubündel, betrat das Gebäude und setzte das Del in Brand. Er erlitt selber dabei Brandwunden, aber es war geradezu ein Wunder, daß er und andere nicht dabei ums Leben kamen.

Er hatte seine Aufgabe erfüllt. Er bewahrte das Del und die Getreidehäuser vor den Händen der Deutschen.

Ein russischer Spion

Das russische Geheimdienstsystem war bei Kriegsbeginn das einzige von allen kriegführenden Ländern, das nicht gänzlich auf der Höhe war. Rußland war der einzige der alliierten Staaten, der mit Kavallerie, Artillerie und Infanterie deutsches Gebiet betrat. In der ersten Kriegszeit lieferte Galizien ein dramatisches Beispiel der russischen Spio-

Der Wirkungsgrad des Motors



bei dann gut wenn er bei geringem Stromverbrauch viel Pferdekraft gibt. Warum achten Sie nicht auch beim Kauf der Glühlampe darauf, dass Stromverbrauch und Lichtleistung in einem wirtschaftlichen Verhältnis stehen? Kleiner Stromverbrauch und grosse Lichtleistung — das ist die wirtschaftliche Glühlampe. Verlangen Sie daher von Ihrem Händler

Raubüberfall auf eine Chicagoer Bank

Chicago, 14. Dezember. Banditen überfielen gestern die hiesige Vereinigte Trust-Sparbank, überwältigten fünf Bankbeamte, verbanden ihnen die Augen, sprengten 335 Stahlklammern auf und entluden mit einer reichen Beute an Schmuckstücken, Wertpapieren und Bargeld. Die Verbrecher hatten einen tragbaren Rundfunkapparat bei sich, mit dessen Hilfe sie während der Plünderung den Polizeirundfunk überwachten, um festzustellen, ob Alarm geschlagen werde.

Brand in der Jesuitenkirche in Landsbut

Landsbut, 14. Dezember. Die Orgel der Jesuitenkirche geriet gestern Abend durch Kurzschluss in Brand. Die Orgel, ein Barockwerk aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde vollständig vernichtet. Auch am Hochaltar entstand ein Brand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte und verhältnismäßig wenig Schaden anrichtete.

Als blinder Passagier zum Südpol

New York, 14. Dezember. Admiral Byrd, der am Dienstag von Neuseeland aus seine neue Forschungsreise nach dem Südpol antrat, hat, wie eine englische Nachrichtenagentur erzählt, an Bord seines Schiffes „Jakob Ruppert“ drei blinde Passagiere entdeckt. Es handelt sich um junge Leute aus Ausland auf Neuseeland.

Wie Amerika trinken lernt

In Amerika besteht, nachdem die letzten Staaten die Prohibition abgelehnt haben, von jetzt ab zwar Trinksfreiheit, die Amerikaner haben aber keine Ahnung vom Trinken. Das ist wenigstens der Pariser Ausgabe der „Tribuna“ zufolge, die Ansicht der Franzosen. An üblen Bootlegger-Schnaps und heimlich gebrauchtes Bier gewöhnt, hätten die Bürger der

U.S. keine Zunge mehr, um einen wirklich guten Tropfen französischen Weins richtig würdigen zu können. Die „May International Corporation of New York“ bereitet nun einen großen Propagandaflug vor, für den zunächst 100 000 Dollar bereitgestellt sind.

In Zeitungen und im Rundfunk will man die Amerikaner zum vernünftigen Wein-genuss erziehen.

Frankreich ist übrigens von den Auswirkungen der Trinksfreiheit zunächst nicht sonderlich betroffen worden. Bisher hat die größten Bestellungen Italien erhalten. An zweiter Stelle folgt Deutschland, während die Bestellungen für Frankreich und England relativ klein sind. Der Leiter der „May International Corporation“ führt dies darauf zurück, daß, von einer kleinen Trinker-Elite abgesehen, die Amerikaner keine Ahnung haben, wie Wein eigentlich schmeckt.

Allerlei von überall

Berlin, 14. Dezember. Nach Nachrichten aus Ost- und Nordeuropa sowie aus Italien hat die Kälte stark zugenommen. In Wologda und Ogalzjien wurden 35 Grad gemessen. Der Frost fordert zahlreiche Opfer.

Washington, 14. Dezember. Das Alkoholland hat bis zum 1. April 1934 die Einfuhr von 5,6 Millionen Galonen (21 Millionen Liter) alkoholische Getränke einschließlich Bier freigegeben. An der Einfuhr soll Deutschland mit 399 000 Galonen beteiligt sein.

Paris, 14. Dezember. Bei Vons-le-Saunier (Departement Jura) wurde eine Gruppe von Streikarbeitern vom Schnellzug überfahren. 7 Arbeiter wurden getötet, 8 schwer verletzt.

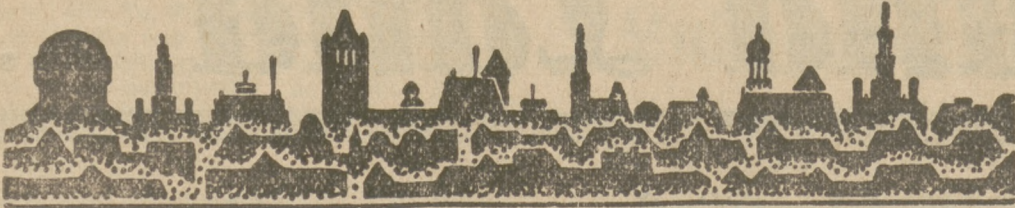
Barcelona, 14. Dezember. 50 Strafgefangene des Hauptgefängnisses sind durch einen unterirdischen Gang, den sie selbst gegraben hatten, entkommen. 30 konnten nach aufregender Jagd wieder festgenommen werden, die übrigen haben sich in den unterirdischen Kanälen verchanzt.

magetaktik. Priester waren in Moskau, St. Petersburg und Kiew ausgebildet worden. Während des siegreichen Einmarsches in Galizien wurden Kreuzfahnen und Heiligenbilder von diesen Mitgliedern des russischen Geheimdienstes an allen wichtigen Brücken, Straßen, Eisenbahnen und anderen strategischen Punkten, die für den russischen Vormarsch wichtig waren, angebracht. Gestalt, Form, Inschrift und Farbe gewährten dabei eine ausgezeichnete Information als Wegweiser usw.

Der russische Geheimdienst arbeitete während der Kriegszeit zur Hauptfahne von den skandinavischen Ländern aus. In der Schweiz arbeitete er eng mit Frankreich und England zusammen. Was sie sonst noch an Geheimdienst unternehmen, hauptsächlich in Bezug auf Marineangelegenheiten — wurde von Kopenhagen und Stockholm aus ausgeführt. Heute noch lebt ein Ruffe von der russischen Vorkriegsarmee in London, der mir folgende Geschichte erzählte.

Er wurde nach Konstantinopel geschickt, um dort alle erreichbaren Nachrichten über die türkisch-deutschen Militärformationen im November 1914 zu erhalten. Die türkische Sprache machte ihm keine Schwierigkeiten, er sprach sie fließend. Verkleidet als Türke, versuchte er eine Anstellung im türkischen Kriegsministerium zu bekommen. Er bediente sich dazu falscher Papiere, die er perverten einflussreicher Freunde und Geldes in der türkischen Hauptstadt erworben hatte. Ich möchte seine Geschichte mit seinen eigenen Worten wiedergeben. Er sagte:

„Es war bald bekannt geworden, daß ich fließend Russisch sprach, und nach einiger Zeit kam ich in Verbindung mit einem türkischen Offizier, der mich zu einer Gruppe von deutschen Stabsoffizieren mitnahm, die dem Stabe Liman von Sanders als der türkisch-deutschen Militärmission zugeteilt waren. Nach einiger türkischer Unterhaltung wurde ausgemacht, daß ich gegen eine bedeutende Geldsumme nach dem Kaukasus gehen sollte und möglichst viel über die russischen militärischen Bewegungen und Absichten herausbringen sollte. Ich ging nun Schein auf das Angebot ein. Der türkische Stabsoffizier, wenn ich ihm diesen Titel geben kann, weichte mich dann selber in alle Geheimpläne ein. Es war der Plan Emir Paschas, gegen die Russen zu marschieren und sie zu überfallen. Dies sollte in verschiedenen Etappen eines großen türkischen



Stadt Posen

Donnerstag den 14. Dezember

Sonnenaufgang 7.55, Sonnenuntergang 15.39;
Mondaufgang 4.39, Monduntergang 13.04.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 19
Grad Cels. Ostwind. Barometer 754. Heiter.
Gestern: Höchste Temperatur — 9, niedrigste
— 17 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. Dezember
+ 0,24 Meter, gegen — 0,08 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 15. Dezember:
Zunehmende Bewölkung und Milderung des
Frostes; auf West drehende Winde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielt:

Donnerstag: „Tosca“ mit Norberto Ardelli.
Freitag: „Försterkristel“.

Theater Politi:

Donnerstag: „Er und sein Doppelgänger“.
Freitag: „Kräulein Mutter“.
Sonnenabend: „Die Dame mit der Sonnen-
blume“ (Premiere.)

Theater Kown:

Donnerstag: „Das Glück zu Haus“.
Freitag: „Das Glück zu Haus“.

Kinos:

Apollon: „Die Sieger“.

Colosseum: „Sünde“.

Metropolis: „Buster braut Bier“ (Buster Kea-
ton).

Odeon: „Sünde“.

Stinks: „Ein Lied für dich“ (Jan Kiepura).

Wilsons: „Licht und Schatten der Liebe“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marij Kocha 18): Besuchzeit: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Mit Flöten und mit Geigen..

Wie ein Märchen fast, schön und voll zarter
Schnulche, aber heute doch schon unwirklich,
klingen die Erzählungen über die „Abend-
musik“ in den Häusern der Bürger, so
etwa um die dreißigste Jahre des vorigen
Jahrhunderts. Wir empfinden dabei eine
nicht geringe Hochachtung vor diesen Laien-
spielern, die alle die Werke, die heute zum
festen Bestand der Konzertsäle rechnen, nach des
Tages Arbeit beim milden Kerzenlicht zu
ihrem und ihrer Freunde Ergötzen auführten.

Wir haben uns leider daran gewöhnt, eine
recht bequeme Entschuldigung dafür zu finden,
daß solche Künste bei uns nicht mehr gepflegt
werden. Wir haben keine Zeit, der Lebens-
kampft beansprucht unsere Kräfte in zu hohem
Maße, als daß uns abends noch die Span-
nkraft zu fröhlichem Musizieren bliebe. Und
dann: Rundfunk und Grammophon lie-
fern das, was wir vielleicht erst mühsam er-
arbeiten müßten, in meisterhafter Vollendung.

Und doch sollte gerade unsere Zeit wieder zu
der guten alten Hausmusik zurückfinden kön-
nen. Allerdings trifft man das Wesen dieser
Kunst noch lange nicht, wenn man Opern-
phantasien etwa in dem Genre „Im Schnellzug
durch Wagners Reich“ vierhändig spielt. Und
wer glaubt, daß mehr Können dazu gehört, als
es der Laie im allgemeinen aufzubringen ver-

mag, der sei damit getrübt, daß es neben der
wirklich schwierigen Kammermusik des 19. Jahr-
hunderts eine unendlich reiche Literatur von
leicht spielbaren Werken vergangener Zeiten
gibt.

Aus den Klängen einer Flötensonate von
Telemann oder gar eines Konzerts von
Göndel wird dem Ausübenden neuer Reich-
tum erwachsen. Und neue Ströme geistiger
Verbundenheit mit dem Kulturgut jener alten
Traditionen werden den gehehnten Menschen von
heute mit Ruhe erfüllen. Etwas unendlich
Beglückendes kann in solchem gemeinsamen
Musizieren liegen. Befassen wir uns an die-
sem Tage einmal auf die schon halb vergesse-
nen Künste unserer Kindheit. Wir werden
Freude erleben und Freude verbreiten können.
Darum auf zum fröhlichen Musi-
zieren!

Nochmals:

Geschäftszeit vor Weihnachten

In Ergänzung der ersten Mitteilungen über
die Geschäftsstunden in der Weihnachtszeit sei
darauf hingewiesen, daß folgende Geschäftsstun-
den zu gelten haben: Am 17. Dezember von
1—6 Uhr nachmittags, vom 19.—22. Dezember
einschließlich bis 9 Uhr abends; am Sonnenabend,
23. Dezember, bis 6 Uhr abends. Am Son-
ntag, 24. Dezember, dürfen die Lebensmittel-
geschäfte bis 10 Uhr vormittags geöffnet sein.

Heiligabend ist Sonntag

Es war das Gerücht verbreitet, daß der Hei-
lige Abend, weil er diesmal auf Sonntag fällt,
bei den Katholiken schon am Sonnabend ge-
feiert werden sollte. Auf diesbezügliche Anfra-
gen hat die Erzbischöfliche Kurie erklärt, daß
der Heilige Abend am Sonntag, dem 24. De-
zember gefeiert wird und daß auch an diesem
Tage in allen Kirchen die sog. Krippenspiele
stattfinden. Die Fastenfrühe ist dahin gelöst
worden, daß Personen, die schon am Sonnabend
Heiligabend feiern, fasten müssen, während für
die andern, die erst am Sonntag feiern, die
Fastenpflicht nicht gilt.

Krippenspiel in der Christuskirche

Wir machen besonders auf das Krippen-
spiel aufmerksam das am Sonntag, dem
17. Dezember, um 5 Uhr nachmittags in der
Christuskirche aufgeführt wird. Wieder-
holte sind in der Deutschen Bühnerei,
Zwierzyniecka 1, und vor Beginn des Spiels
in der Kirche erhältlich.

Weihnachtsabend für Einfame

Der Hilfsverein deutscher Frauen Polen
ladet auch in diesem Jahre die Einfamen und
Verlassenen am Heiligabend zu einem gemü-
tlichen Beisammensein ein. Meldungen werden
im Büro des Hilfsvereins, Waly Lejczyński 10
Nr. 3 entgegengenommen.

„Todesfall“

Mucel und Pucel im Alter von 15 Jahren
verstorben

Die städtische Gartenbauverwaltung hat im
Laufe der Woche einen großen Verlust erlitten.
Beide Alligatoren des Palmhauses im Wil-
son-Park, die eine besondere Anziehungskraft
ausgeübt haben, sind eingegangen. Nachdem
vor einigen Tagen „Mucel“ eingegangen war,
ist ihm gestern Abend sein Bäljgenosse „Pucel“
gefolgt. Beide hatten ein Alter von 15 Jahren

erreicht. Die Sektion wird ergeben, worauf der
Tod dieser exotischen Tiere zurückzuführen ist.

Erleichterungen für Gewerbesteuer

Die Bemühungen des Verbandes der Kauf-
mannsvereinigungen um eine Erweiterung der
vorjährigen Erleichterungen beim Erwerb der
Gewerbesteuer für das Jahr 1934 sind beim
Finanzministerium zu einem gewissen Teile auf-
fruchtbaren Boden gestoßen und haben ent-
sprechende Berücksichtigung gefunden. Von den
unberücksichtigten Forderungen ist besonders die
Forderung einer Vözung der Gewerbesteuer in
zwei Raten zu betonen. Bei Handelsunterneh-
men ist für die allgemeinen Erleichterungen eine
Erhöhung der betreffenden Patentsummen von
30 000 auf 40 000 Zł in Kategorie II und von
10 000 auf 13 000 Zł in Kategorie III erfolgt.

X Verkehrsunfälle. In der ul. Dabrowskiego
wurde die 7-jährige Walentina Chojnacka vom
Auto des J. Dolskiwicz-Locki, Patoslaw, über-
fahren und schwer verletzt. Die Kleine wurde
durch das Unglücksauto zum Arzt Dr. Koj ge-
bracht, der ihr die erste Hilfe leistete. — In
der Bachstraße wurde die 7-jährige Lucia Leh-
man vom Auto P. 46 270, das von Stanislaus
Kronszek aus Schroda geführt wurde, über-
fahren und schwer verletzt. Die erste Hilfe
leistete ihr Dr. Hryniewicz.

X Diebstahl. Aus dem Geschäft der Stani-
slawa Witorowska, Al. Marcinkowskiego 3 b,
wurden verschiedene Schreibmaterialien im
Werte von 750 Zł. gestohlen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften
wurden 11 Personen zur Bestrafung notiert und
wegen Trunkenheit und Obdachlosigkeit 7 Per-
sonen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Unter der Einwirkung des starken Frost-
wetters stehend, hatte der gestrige Markttag
nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen. Für
Händler sowie Käuferinnen war ein längerer
Marktaufenthalt fast unmöglich, da die zu jeder
Jahreszeit besonders vermehrte, wärmende
und schützende Markthalle fehlt. Wenn wenig-
stens ein kleiner Raum vorhanden wäre, wel-
cher die Frierenden für kurze Zeit aufnehmen
könnte. — Der Gemüse- und Obstmarkt, eben-
so der Fischmarkt waren mäßig besetzt. Lediglich
Mollerei- und Fleischwaren gab es in größerer
Menge. Man forderte für das Pfund Fisch-
butter 1.90—1.95, Landbutter 1.60—1.80, Weiz-
kälbe 30—50, Schafte das Viertel 35—40.
Milch wurde nicht angeboten; Eier kosteten pro
Mandel je nach Qualität 1.30—2.00 Zł. — Die
Preise für Fleischwaren betrugen: Schweine-
fleisch 70—90, Rindfleisch 70—1.10, Hammel-
fleisch 70—1.20, Kalbfleisch 70—1.40, roher Sped
90—95, Räucherpied 1.20—1.30, Schmalz 1.30
Kalbsleber 1.20 bis 1.40, Geflügel 90 bis 95,
Schweineleber 90. — Der Gemüsemarkt lieferte
Grüntohl zum Preise von 20 Groschen, Rosen-
kohl 10—15, Karloffeln 3—4, Wurden
10—15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 20—25,
Hälsenfrüchte pro Pfund 25—30, Zwiebeln 15
bis 20, rote Rüben 10—15, Schwarzwurzeln 35
bis 40, Blumenkohl je nach Größe 35—1.00, Rot-
kohl 15—25, Weißkohl 10—20, Wirtlingkohl 25
bis 35, Salatkartoffeln 10, getrocknete Pilze das
Viertelpfund 1—1.50, Suppengrün 5—10, Ma-
joran 10 das Pfund, Sauertraut 15—20, saure
Gurken 15—25. — Das Angebot an Äpfeln war
mäßig, da sie der Gefahr des Erfrierens aus-
gesetzt sind. Man zahlte 20—50 pro Pfund,
Birnen 30—60, Walnüsse 1.20—1.40, Haselnüsse
1.30—1.50, Kürbis 10—15, allerdings angefro-
ren, Backpflaumen 1—1.20, Backobst gemischt 1
bis 1.20, Mehn 45—80, Zitronen 2 Stück 25
einzel 15, 5 Stück 50. — Umso reichlicher war
der Geflügelmarkt besetzt; er zeichnete sich durch
ein großes Wildangebot aus. Man verlangte
für Hühner ohne Zell 2.80—3, mit Zell 3.30 bis
3.50, für Rebhühner 90—1.30, Hahnenleuten das
Paar 1.20, Rüden 1.20, Borderleuten 40, Gänse
4.50—7 Zł, das Pfund 80—1, Puten 4—6, Perl-

Warnung

vor Reichsmarkaufwertungs- gesellschaften

Noch heute begehen vielfach Besitzer der alten
Reichsbanknoten die Torheit, sogenannten Auf-
wertungs gesellschaften Glauben zu schenken, die
ihnen — natürlich gegen eine entsprechende
Gebühr — die Aufwertung ihrer längst wert-
losen Banknoten in Aussicht stellen.

Nach zuverlässiger Information ist die Ange-
legenheit der Aufwertung alter Reichsbank-
noten durch Reichsgerichtsurteil endgültig er-
ledigt. Die sog. Aufwertungs gesellschaften
spekulieren daher in betrügerischer Absicht auf
die Unkenntnis der Menschen, um ihnen das
Geld in Form von Beiträgen und Gebühren
aus der Tasche zu loden.

Hühner 1.80—2.50, Hühner 1.20—4, Enten 1.80
bis 4, Kaninchen 1—2, Tauben das Paar 90
bis 1.30. — Auf dem Fischmarkt war die Aus-
wahl, wie schon erwähnt, gering. Man zahlte
für Schleie 1.20, Hechte 1.10—1.30, Karauschen
80—1.10, Bleie 90—1.10, Weißfische 50—80,
grüne Heringe 40—45, Barsche 70—90, Stodfisch
80, Salzheringe das Stück 10—15; Räucherfische
gab es in größerer Menge. — An den Blumen-
ständen waren hauptsächlich Tannenbäume zu
finden in verschiedener Größe zum Preise von
0.50—2.00 mittlerer Größe. Der Krammarkt
war verhältnismäßig gut besetzt.

Wojew. Posen

Ein seltsames Jagdunfall

Schubin, 14. Dezember. Bei einer Jagd auf
Kaninchen ist der 20-jährige Bieda auf seltsame
Weise ums Leben gekommen. Bieda wollte ein
Kaninchen, das sich gerade im Kaninchenloch
verborgen hatte, unbedingt fangen und begann
sich deshalb in das Loch einzugraben, während
seine Jagdgefährten weiterzogen. Der eigen-
sinnige Jäger hatte sich schließlich so tief ein-
gegraben, daß die Erde über ihm zusammen-
schlug und so den Erstickungstod herbeiführte.
Der Unglückliche wurde von den Kollegen erst
am Abend als Leiche geborgen.

Kolmar

§ Betr. Waffenscheine. Personen, die eine
Auforderung zur Abholung von Waffenschei-
nen erhalten haben und diese bis jetzt nicht ab-
geholt haben, werden nach einer Bekannt-
machung des Kreisstarosten wegen unerlau-
bten Waffenbesitzes zur Verantwortung
gezogen werden. Die ausgestellten Waffens-
scheine werden außerdem für ungültig er-
klärt werden.

§ Betr. Anträge um Handwerkskarten. Per-
sonen, die in den Besitz einer Handwerkskarte
gelangen wollen, müssen zunächst von der Hand-
werkskammer in Posen eine Bescheinigung ein-
holen, aus der ersichtlich ist, daß der Antrag-
steller das betr. Handwerk gelernt hat und
Nachmann ist. Diese Bescheinigung ist dem Ge-
such, das im Starostwo einzureichen ist, beizu-
fügen.

Znin

Zwei Städte werden Dorfgemeinden

§ Die beiden Städte des Zinner Kreises
Rogowo und Gonsawa verlieren mit dem
neuen Jahr ihre Stadtrechte und werden wieder
Dorfgemeinden. Auf Anordnung der Aufsichts-
behörden fanden deshalb in den beiden Städten
keine Stadtverordnetenwahlen statt. Ferner
wurde in Rogowo von der Ausschreibung der
nastanten Bürgermeisterstelle abgesehen. Die
Bewohner des Städtchens Gonsawa, das augen-
blicklich 890 Seelen zählt, sind in bezug auf die

Truppenkörper, der 3. Armee, über die Bergstraßen und
Pässe erfolgen. Meine Arbeit sollte es sein, mit dem ruf-
fischen Kommandanten Verbindungen aufzunehmen und
ihn über die wirkliche Linie des türkischen Vormarsches zu
täuschen. Ich fand den türkischen Plan recht ehrgeizig und
wagemutig. Es war tatsächlich die allgemeine Rede davon,
daß, wenn die Russen geschlagen worden wären, Emir
England durch einen Marsch durch Afganistan nach Indien
angreifen wollte. Die türkische Idee war dabei, Rußland
anzugreifen und mit einem Armeekorps beschäftigt zu hal-
ten, während die beiden anderen über die Berge gehen
sollten und dann die russische Grenze in der Nähe von
Sarikamisch überschreiten sollten.

Innerhalb kurzer Zeit hatte ich die Verbindung mit
meinen Landsleuten und sagte ihnen, daß ich jetzt im
Solde osmanischen Reiches als türkischer Spion tätig sei.
Nach einiger Beratung mit dem Generalstab wurde mir
gesagt, nach Konstantinopel zurückgehen und meine Sache
gut zu machen. Ich tat dies, und wurde mit offenen
Armen von den türkisch-deutschen Militärbehörden emp-
fangen. Sie gaben mir neue Ordere und schlossen mit den
Worten: „Ohne Zweifel werden Sie uns neue Informa-
tionen geben, wenn wir uns im Januar in Kars in Ruß-
land wiedertreffen.“

Ich hatte genügend Geld, und mit den aktuellen Tat-
sachen vertraut, schien es mir klug zu sein, wieder zu mei-
nem Regiment zurückzukehren und die Uniform wieder
anzuziehen. Am letzten Dezember 1914 versuchten die Tür-
ken ihren Plan zu verwirklichen, aber die russische Armee
war vorbereitet. Jede Bewegung der Türken war bekannt
und wurde gehemmt. Die beiden Ueberraschungskorps
stießen in den Bergen auf unsere Truppen, waren über-
rascht und wurden vernichtend geschlagen. Die türkische
3. Armee wurde am 5. Januar 1915 im Kaukasus geschla-
gen. Über 90 000 waren am 6. Dezember 1914 ausge-
zogen, 70 000 von ihnen fielen. Nur 12 000 kamen als
Rest dieser Armee nach Konstantinopel zurück.

Ein Spion namens „Müller“

Nach der Erzählung des Majors Russel, dem Chef des
Geheimdienstes der amerikanischen Armee, gibt es eine
bemerkenswerte Spionageepisode, die dem amerikanischen
Geheimdienst hoch anzurechnen ist. Die obersten Generale
der Alliierten, Marshall Foch, Sir Douglas Haig, General
Pershing und eine Anzahl anderer alliierter Offiziere
höchsten Ranges hatten sich in einem Schloß in Nordfrank-
reich getroffen, um Ludendorffs gefährlichen Schlag
zu diskutieren, mit dem er die Alliierten vernichten wollte.
Der Schlag war geführt worden, und die englische 5. Ar-
mee wankte. Man mußte mehr wissen. Foch und Haig
wukten genau, daß dieser erste Schlag nur der Auftakt
einer großen Aktion sein sollte. Man mußte unter allen
Umständen die näheren deutschen Pläne kennenlernen. Die
Amerikaner bewährten sich hierbei in seltenem Maße.
Nach Majors Russels Angaben war in dieser Konferenz
Oberst R., ein Geheimdienstoffizier von General Per-
shings Stab, zugezogen worden. Er antwortete auf eine
Frage Marshalls Fochs — „Ich will niemandem verlegen,
aber ich bin überzeugt, daß ich in meiner Abteilung die
meisten Leute habe, die in die deutschen Linien und die
gewünschten Informationen beschaffen können. Dabei ist
ein Mann, der bereits außerordentlich erfolgreich in ähn-
licher Weise gearbeitet hat, und der für uns in Spanien
war. Ich bin fest überzeugt, daß wir die notwendigen
Angaben beschaffen können, wenn man uns damit be-
auftragt.“

Vier Mitglieder des amerikanischen Geheimdienstes
wurden besonders ausgesucht, und es fand eine Konferenz
mit anderen Leuten des alliierten Geheimdienstes statt, um
alle Einzelheiten dieses gewagten Planes zu besprechen.

Man einigte sich dahin, die Angelegenheit von Spa-
nien aus zu betreiben. Der amerikanische Geheimdienst
stüzte sich hierbei darauf, daß er, außer der britischen und

französischen Gegenspionage, über ganz Spanien genügend
eigene Verbindungen habe.

Ich werde von jetzt ab bei meiner Erzählung diese
flugen amerikanischen Spione als „Chef“, „Oberst“ und
„Hauptmann“ anführen. Die Gründe sind leicht erklärlich.

Als ersten suchte man den Obersten aus. Er sprach
fließend Spanisch und kannte Spanien und seine Bräuche
zu Genüge. Er sollte über die spanische Grenze gehen,
sich als Flüchtling ausgeben, der ungeschuldigerweise der Fäl-
schung angeklagt und gegen die Alliierten verbittert sei,
insbesondere gegen die amerikanische Armee. Er sollte mit
den Deutschen sympathisieren und was noch wichtiger war,
wertvolle Informationen über die amerikanische Armee,
ihre Stärke, Munition und ihre Pläne besorgen. Der Ma-
jor und der Hauptmann sollten über Hendaye nach Spa-
nien gehen, um dort dem Obersten bei seinem Plan zu
helfen. Er erreichte Hendaye, wo er in einem dreißigstün-
digen Hotel dieser französisch-spanischen Grenzstadt Wohnung
nahm. Am nächsten Morgen wurde er nach ihrem Plan
vor vielen Neugierigen durch den Major und den Haupt-
mann als gefährlicher Schwindler verhaftet und nach dem
amerikanischen Lager gebracht. Man gab bekannt, daß die
amerikanische Polizei einen gefährlichen Verbrecher ihres
eigenen Landes verhaftet habe. Diese Neugierig verbrei-
tete sich schnell durch die ganze Stadt. Das hatte man be-
absichtigt. Die spanischen Gendarmen und die Wache an
der internationalen Brücke hatten diese Geschichte gesehen.
Um zu sehen, ob sich ihr Plan genügend ausgewirkt habe
und ob diese Geschichte über den gefährlichen Amerikaner
allgemein bekannt geworden sei, begab sich der Major in
die Stadt, um hier weitere Feststellungen zu machen. Er
kehrte abend zurück und konnte berichten, daß ihre kleine
Propaganda ihre kühnsten Erwartungen übertroffen habe.
In dieser Stadt gab es eine Stelle des deutschen Geheim-
dienstes.

(20. Fortsetzung Sonnabend)

hohen Steuerlasten mit der Umwandlung in eine Dorfgemeinde recht zufrieden.

u. Dokumentenfälscher verurteilt. Der Einwohner von Annemo Antoni Otto wurde am 4. März d. Js. bei einem Hühnerdiebstahl ertappt und auf die Polizeiwache gebracht, wo er sich mit gefälschten Ausweispapieren legitimierte. Wegen dieses Vergehens hatte sich O. vor der Augenabteilung des Bromberger Bezirksgerichts in Znowoclaw zu verantworten. Der Angeklagte gestand, den Stempel mit einem Nachsahdruck sowie die Unterschrift gefälscht zu haben; er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zanowij

u. Stadtverordnetenversammlung. Auf der hier stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurden für 1934 folgende Jahrmärkte festgelegt: am 19. April, 19. Juli, 17. Oktober und 19. Dezember allgemeine Jahrmärkte, Kram-, Vieh- und Pferdemarkte, und am 25. Februar, 17. Mai, 19. August und 21. November Vieh- und Pferdemarkte. Beschlossen wurde, aus der Kommunal-Kreditbank in Posen zur Deckung verschiedener städtischer Schulden eine Anleihe in Höhe von 10 000 Zł. aufzunehmen und der hiesigen Schützengilde eine Subvention von 200 Zł. für 1934 zu gewähren. Darauf wurde die Angelegenheit der Stadtkasse geprüft, wobei festgestellt werden mußte, daß die Stadt für dieselben monatlich 425 Zł. ausgibt. Zum Weihnachtsfest wurde noch ein 25prozentiger Zuschlag gewährt. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt, die die Lage der Arbeitslosen sowie der Stadtkasse prüfen soll. Zum Schluß wurde noch die Angelegenheit des Pferdeschlachtens im städtischen Schlachthaus besprochen.

Strelno

u. Zwangsversteigerung. Am 9. v. Mts. kaufte die hiesige Hausbesitzerin Helena Gutowska im Wege der Zwangsversteigerung das 420 Morgen große Grundstück des Landwirts Gajdowski in Tlag für 133 350 Zł. Der Zuschlag wurde der Käuferin am 30. v. Mts. erteilt.

u. Amtliche Untersuchung im Fleischbeschaubezirk Orshheim. Der Kreisarzt gibt bekannt, daß die amtliche Untersuchung der Schlachttiere bzw. des Fleisches in solchen Fällen, in denen die Befugnisse des Fleischbeschauers überschritten werden, im Bezirk Orshheim im Einverständnis des Wojewodschaftsamt des Tierarzt Polakow in Gembitz übertragen wurde. Zu dessen Vertreter wurde der Kreisarzt Zanowski in Mogilno bestimmt.

Gembitz

u. Vier Brüder wegen Widerstandsleistung vor Gericht. Vor der Strafkammer des Gnesener Bezirksgerichts hatten sich vier Brüder, Maximilian, Franciszek, Josef und Viktor Luczak von hier zu verantworten. Die Anklage warf ihnen vor, bei der Zwangsversteigerung eines wegen rückständiger Steuern vom Finanzamt Mogilno beim ersten Angeklagten gepfändeten wertvollen Schmuckes Widerstand geleistet zu haben, daß er, um seinen Auftrag ausführen zu können, Polizei zu Hilfe holen mußte. Obwohl einer der vier Brüder nun die Forderung erledigte, hatten sich alle vier wegen Widerstandsleistung zu verantworten; es wurde jeder von ihnen zu 2 Monaten Arrest und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Czarnikau

u. Zum Weihnachtsmarkt am 12. Dezember war sehr viel Landkundschaft in der Stadt eingetroffen, soweit die allgemeine Geldknappheit nicht zur Einschränkung zwang, dürfte der Markt die Hoffnungen der Geschäftsleute auf ein reichliches Weihnachtsgeschäft erfüllt haben. Auf dem Jahrmarkt war eine große Anzahl auswärtiger Händler, doch wurden hauptsächlich nur billige Spielwaren verkauft. Auf dem Viehmarkt brachten gute Milchkühe 200 bis 250 Zł., leichtere Kühe 140 bis 160 Zł. Auf dem Pferdemarkt war wenig Umsatz, bei schlechtem Material. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel mit 10 bis 15 Zł., größere Ferkel mit 18 Zł. das Paar gehandelt. Als ständige Begleiterscheinung der Jahrmärkte waren auch Vangfinger oft erfolgreich tätig. Einer Landfrau wurden 40 Zł. gestohlen, eine Diebin wurde gefaßt, als sie einer Landfrau 100 Zł. aus der Tasche zog.

Gostyn

u. Die Dachrinne wird sogar gestohlen. Die Einwohnerin W., u. Kolesowa, wird des nachts in der Wohnung erschreckt, und in dem Glauben, Banditen dringen durch die Fenster in die Wohnung, alarmierte sie den Wirt. Dieser mußte feststellen, daß zwei Banditen am Abmontieren der Dachrinne beschäftigt waren. Als diese ihn bemerkten, suchten sie das Weite, konnten aber mit Hilfe der Nachbarn ergriffen werden.

u. Feueralarm! Die Molkerei brennt. Am Dienstag gegen 8 Uhr abends wurde die Feuerwehr an den Brandherd gerufen. Einige größere Feuerlöscher legten ein und erstickten bald den Feuerherd. Das Feuer brach dadurch aus, daß ein Holzballen an der Heizungsanlage brannte. Der Sachschaden ist nicht bedeutend und durch Versicherung gedeckt. Desgleichen erlitten die Möbel des Molkereiverwalters Janowski Beschädigungen.

u. Berammlung des B. S. u. G. In der am vorigen Sonntag abgehaltenen Berammlung der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe, die des Frostwetters wegen schwach besucht war, hielt nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Keimann, das Mitglied des Beirats, Herr Kornjuch, einen Bericht über die letzte Beiratsversammlung in Posen, sowie über den Stand der hiesigen Ortsgruppe im allgemeinen. Herr Seeliger berichtete über Buchstellenangelegenheiten und Steuerfragen.

Hiller war Kandidat bei den Stadtverordnetenwahlen in Schrimm

Der „Kurjer Poznański“ berichtet von einem interessanten Zwischenfall bei den Stadtverordnetenwahlen in Schrimm. Bei der Stimmenzählung im Bezirk II soll dort ein Stimmzettel der Liste 1 gefunden worden sein, auf dem von 8 Kandidaten 6 gestrichen waren, so daß nur die Namen Stuzewski und Barckowski übrigblieben.

Die zur vollen Mandatzahl dieses Bezirks fehlenden vier Namen waren durch den Namen Hiller ersetzt worden.

Die Kommission erklärte einmütig den Stimmzettel für ungültig. Am Schluß der Zählung wurde jedoch von einem inzwischen eingetroffenen Mitglied der Kommission der Nichtigkeitsbeschluss unter angeblicher Stützung auf die Wahlvorschriften angezweifelt. Man stimmte noch einmal darüber ab und stellte mit 5 gegen eine Stimme die Gültigkeit des Stimmzettels mit dem Namen Hiller wieder her, indem man ihn zu den 374 Stimmen hinzurechnete, die von der Liste 1 erzielt worden waren.

Die Naturschätze Südpomens Neben Braunkohlen roter und blauer Ton

Zu unserer Meldung über Braunkohlenvorkommen bei Kempen erhalten wir von Herrn Koenig-Ostrowo nachstehende Zuschrift:

Fürs erste glaube ich, daß Ihr Berichtstatter Olzowa bei Kempen mit Olzyna bei Schildberg, Kreis Kempen verwechselt hat. Dann ist das Vorkommen von Braunkohle nicht erst jetzt in Olzyna entdeckt worden, sondern das Vorkommen von Braunkohle in Olzyna ist schon lange bekannt. Anfang der 90er Jahre vorigen Jahrhunderts hatte ein gewisser Herr Häusler das Rittergut Olzyna erworben. Im Grundbuch des Gutes war für den Besitzer das Nutzungsrecht auf Braunkohle eingetragen. Herr Häusler hat von seinem Recht, Kohlen zu schürfen, Gebrauch gemacht und Kohlen gefördert, mußte aber bald wieder die Förderung einstellen, weil er finanziell nicht stark genug war, sachgemäß die Förderung durchzuführen. An und für sich waren die Kohlen gut. Sie lagen aber so tief, daß eine Schachtanlage nötig gewesen wäre, dann war die Kohle so naß, daß sie gepreßt oder getrocknet werden mußte, um verbraucht werden zu können. Schließlich waren die Herstellungskosten so hoch, daß damals oberflächliche Steinkohle trotz der Fracht sich billiger stellte.

Nach einem Jahre sprach niemand mehr von der Olzynaer Braunkohle. In Olzyna und

auch in Parzynowo kommen aber auch noch andere Naturschätze vor, nämlich Ton, roter, blauer und weißer Ton. Der weiße Ton wird dort verhältnismäßig flach gefunden. Im Weltkrieg wurde er in kleinen Stücken getrocknet als Seifenersatz verkauft. Vorher hat Herr Häusler den Ton waggonweise nach Altwasser bei Waldenburg in die dortigen Porzellanfabriken geliefert. Wenn ich nicht irre, wurde dieser Ton dazu verwandt, als Schutzmantel beim Brennen der Porzellane zu dienen. Dieser Ton soll besonders feuerfest sein und sich auch zur Schamottefabrikation eignen.

In Budy bei Schildberg, ehemals ein Vorwerk von Olzyna, ist eine große Dampfziegelei, die Drainröhren, Dachsteine und Verblendersteine fabriziert. In noch früherer Zeit, in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, war Olzyna, über 1500 Hektar groß, von einem Fabrikbesitzer Pringsheim aus Breslau wegen seiner Wäldungen gekauft worden. Diese Wälder sind geschlagen und zu Pottasche und Glas verwandt worden. Der abgeholzte Waldboden wurde an den Forstiskus, jetzige Revierförsterei Mariental, oder als Teilgüter verkauft (Gut Falkenhain, Vorwerk Budy). In Olzyna sind außerdem noch starke Kieslager vorhanden. — Im übrigen verarbeitet die Ruchelfabrik von Rier in Schildberg größtenteils Olzynaer Ton.

Ein betrügerisches Ehepaar

Grundstück wird zweimal verkauft

§ Katel, 14. Dezember. Ein betrügerisches Ehepaar hatte sich vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts zu verantworten, und zwar der 57jährige Wojciech Jonak und seine 54jährige Ehefrau Helena. Die Anklageschrift legt den beiden zur Last, am 16. November v. J. ihre in Katel bei Katel gelegene Landwirtschaft an die Eheleute Stanislaus und Anna Alexandrowicz verkauft zu haben, obgleich sie selbst noch gar keine Auflösung besaßen. An dem genannten Tage wurde zwischen den Angeklagten und den Eheleuten Alexandrowicz bei dem Rechtskonsulenten Stefan Zydorek in Katel ein Kaufvertrag aufgesetzt. Dieser Vertrag enthält u. a. einen Paragraphen, in dem gesagt ist, daß auf dem Grundstück der Angeklagten eine Hypothek von nur 1000 Mark eingetragen ist. Daß eine weitere Hypothek in Höhe von 6000 Mark auf dem Grundstück ruht, verheimlichen die beiden Angeklagten wohlweis-

lich. Die Eheleute A. zahlten nach Ausfertigung des Kaufvertrages dem J. 1800 Złoty aus. Der Rest der Kaufsumme sollte später gezahlt werden. Dasselbe Grundstück hatten die Schwindler bereits im Jahre 1931 an den Landarbeiter Stanislaus Dzicciol für den Preis von 5500 Złoty verkauft, wobei sie sich von D. eine Anzahlung von 3480 Zł. auszahlen ließen. Es kam nun so weit, daß die Eheleute Alexandrowicz und Dzicciol auf der kleinen Landwirtschaft zusammenwohnten und auch gemeinsam gegen die Angeklagten J. die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatteten. Die Angeklagten versuchten vor Gericht ihre Schuld zu leugnen, was ihnen jedoch in Anbetracht der belastenden Zeugnisaussagen wenig half. Das Gericht verurteilte sie zu 8 Monaten Gefängnis, je 500 Złoty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.

Budissin

§ Jhr 16. Kind brachte heute die Ehefrau Quack hierher zur Welt.

Breschen

u. Jahrmärkte. Der letzte Kram- und Viehmarkt war trotz des günstigen Wetters lange nicht so reich besetzt wie die früheren Weihnachtsmärkte. Die Umsätze waren nur gering und wurden fast nur in einfachen Kleidungsstücken städtischer Konfektion getätigt. Man sah auch unter den ausgetragenen Waren viel einfaches Spielzeug einer jungen Industrie, das aber wenig Liebhaber fand. Am das Publikum gegen die zugereisten Vangfinger zu schützen, waren sogar Mitglieder der Pflichtfeuerwehr aufgestellt worden.

u. Treibjagden. Die in den letzten Tagen in der Umgegend abgehaltenen Jagden ergaben eine reiche Strecke. In Görzhof bei Wilkowo wurden 144 Hasen erlegt, in Neu-Teckenburg 110 Stück.

u. Pfarzerverwahl. In einer gemeinsamen Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften wurde Pfarrer Ratke-Libau, R. Gnesen, für unsere seit 13 Jahren verwaiste Gemeinde gewählt. Neben Ratke-Libau ist auch gleichzeitig die seit mehreren Jahren erledigte Pfarrstelle Wilhelmshaus sowie die Filiale Sodelstein mitzuversetzen.

Gnesen

u. Unglücksfall beim Scharfschießen. Eine Kompanie von Unteroffizieren des hiesigen 69. Inf.-Rgt. hatte vor einigen Tagen Scharfschießen. Dabei wurde infolge eines falsch gegebenen Signals der 22jährige Wladislaw Szamagaj aus Kojut bei Sulpec, der die Scheiben zu verschieben hatte, verwundet. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und verstarb dort schon am nächsten Tage an seiner Schußverletzung.

Pissa

k. Aus dem Gerichtssaal. Der hiesige Außenbeschluß des Posener Landgerichts verhandelte dieser Tage in Kosten gegen die Brüder Malecki, die des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Entwertung eines Polizeibeamten und Verletzung des Polizeibeamten Kataliczak angeklagt waren. Die Angeklagten konnten überführt werden und wurden verurteilt: Jan Malecki zu 18 Monaten, Antoni Malecki zu 3 Jahren Gefängnis. — In einer zweiten Verhandlung hatte sich der Polizist Kataliczak zu verantworten, dem die Anklageschrift Falschheit bei Ausübung seiner Dienstpflicht während der Schlichtung des Streites mit den Brüdern Malecki vorwarf. Das Gericht hat den Polizeibeamten von dem genannten Vorwurf freigesprochen. Es ist festgestellt worden, daß K. sich so benommen hat, wie es für einen Polizeibeamten in einer solchen Situation angebracht ist.

Kosten

k. Aus der Polizeichronik. Dem Polizeiposten in Kriewen gelang es, die Diebe festzunehmen, die aus dem Walde des Woyts Koralowski in Lubin 10 Majenbäume geschnitten und gestohlen hatten. Es sind dies Konopka Ignacy und Skiba Antoni aus Jezazno, Kreis Kosten. — Visher unbekannte Diebe haben dem Propst Nowak aus Czermona wies aus einem am Felschen stehenden Schöber ein und eine halbe Kuhre Roggen ausgesprochen. Aus dem Stall des Landwirts Nowak in Lipno, Kreis Kosten, stahlen bisher unbekannte Täter 3 Schweine im Werte von 300 Zł. — Dem Landwirt Krehl in Jemnie wurde aus dem Stall ein Schwein im Werte von 80 Zł. gestohlen, an Ort und Stelle abgeschlachtet und das Fleisch mitgenommen. — Während des letzten Jahrmärktes in Schmiegal wurden folgenden Personen Fahrräder gestohlen: Landwirt Kaminiarz aus Woladowo, Arbeiter Leichter aus Starowo, Kreis Wollstein, sowie dem Landwirt Bon de Reue aus Olzowa.

Schroda

t. Statistisches. Das hiesige Standesamt registrierte in der Zeit vom 9. Oktober bis 7. Dezember 34 Sterbefälle, davon 19 männliche und 15 weibliche. Bei einem Vergleich des Alters der einzelnen Personen ist es von Interesse, daß in 9 Fällen ein Alter von 79 Jahren und darüber erreicht wurde.

t. Autobusfahrplan-Änderung. Auf den Linien Schroda-Koschitzin und Schroda-Nella verkehren die Autobusse in den Wintermonaten wie folgt: Jeden Dienstag ab Koschitzin 8.30 Uhr, an Schroda 9.15 Uhr; ab Schroda 14 Uhr, an Koschitzin 14.45 Uhr; jeden Donnerstag ab Nella 8.30 Uhr, an Schroda 9.10 Uhr; ab Schroda 14 Uhr, an Nella 14.40 Uhr. Fallen der Dienstag oder Donnerstag auf einen Feiertag, so verkehrt der Autobus an dem darauffolgenden Wochentage.

Kurnik

t. Schöberbrand. In Bozndat bei Kurnik brannte am vergangenen Sonntag beim Landwirt Kujawa ein Weizenhöber nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1300 Zł.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 1 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugskarte erteilt, ohne Gebühr. Die Briefkasten-Schriftleitung ist ein Briefkasten mit freier Post für eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

A. M. in A. 1. In Ihren Angaben fehlt, in welchem Jahre Sie die 5000 RM. zurückerhalten haben. Diese Angabe ist nötig, um festzustellen, ob Sie noch etwas zahlen müssen. 2. Es liegt entweder ein Irrtum vor oder eine verdeckte Ablicht. Die Besitzerin der Hypothek muß das Grundbuchamt um Feststellung der Höhe der Abschreibung in dem leizertzeit beim Rechtsanwalt unterschriebenen Dokument bitten. Falls die Sache sich nicht als Irrtum erweist, kann im Notfalle Klage gegen den Schwiegerohn erhoben werden, wobei Zeugen (Töchter) für die Tatsache vorhanden sein müssen, daß die Mutter nur 1000 Złoty hatte abschreiben lassen wollen.

G. D. in A. Gegen die Diebstähle und persönliche Bedrohung können Sie ohne weiteres den polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen. Richten Sie eine schriftliche Anzeige an den nächsten Polizeiposten oder geben Sie die Vorfälle vor der Polizei zu Protokoll. Auch gegen die Mißbenutzung des Zimmers können Sie, soweit Sie mit Ihrer persönlichen Bedrohung verbunden ist, Ihr Recht vor der Polizei geltend machen, sonst gerichtliche Klage wegen Vertragsbruch erheben.

D. in G. Da die Sicherheitshypothek eingetragen war, konnte der Kläger die Sache nachher nicht dem Gerichtsvollzieher übergeben. Gläubiger kann nur die Hypothek termingemäß kündigen und erst dann das Geld zwangsweise eintreiben, wenn Sie der Zahlung nachkommen. Die Hypothek nicht nachkommen. Kosten dürfen demnach nicht berechnet werden.

A. J. in B. Da die Güterverwaltung die Versicherungsbeiträge von Ihrem Gehalt in Abzug bringt, ist für die Einhaltung der in der Handhabung der Versicherung geltenden Vorschriften haftbar. Sie wäre also, falls nicht sogar auch strafbar, zum Nachleben der Nachkommen verpflichtet. Im Notfalle muß der Überziechmalnia Krawowa Anzeige erstattet werden.

S. H. in D. 1. Bis zu einem Einkommen von 1500 Złoty ist man steuerfrei. Bei einem Einkommen von 1600 Złoty zahlen Sie nach der zweiten Steuerstufe 33 Zł. Einkommensteuer. Es ist aber unmöglich, daß der kommunale Zuschlag 64 Zł. betragen soll. In dem Falle ist unbedingt eine Reklamation zu machen. 2. Uns ist keine Bestimmung bekannt, die eine bestimmte Menge Stroh für den täglichen Bedarf zur Lagerung aus dem Gehöft vorzschreibt.

Hungernde deutsche Kinder

Not und Elend im deutschböhmisches Erzgebirge

Von Dr. Karl Biererbl

So prächtig und abwechslungsreich das Landschaftsbild des deutschböhmisches Erzgebirges ist, so furchtbar und beständig ist die Not, unter der die an sich anspruchslosen und bescheidenen Gebirgler heute leiden. Noch niemals lächelte ihnen das Glück und der Wohlstand in die niedrigen Wohnstuben. Der Hunger war bei ihnen ständig daheim und die Not ein fester Gast, dessen sie sich auch in den sogenannten „guten Zeiten“ nicht erwehren konnten. Aber einer solchen Not, wie sie heute auf den Höhen und in den Tälern des böhmischen Erzgebirges herrscht, können sich selbst die ältesten Leute nicht entsinnen, die ja ihr ganzes Leben in Armut und Knappheit verbrachten.

Auch die Hungerzeiten während des großen Krieges lassen sich mit den heutigen nicht vergleichen.

Der große Boden kann die Bevölkerung nicht ernähren. Sie ist auf anderen Verdienste angewiesen. Industrien, wie sie im sächsischen Erzgebirge zu finden sind, haben sich auf böhmischer Seite nur an vereinzelten Orten niedergelassen. Aber auch sie konnten nur verhältnismäßig wenigen Menschen Arbeit und Brot geben. So suchten die übrigen Bewohner ihr Auskommen in der Heimarbeit. Männer, Frauen und Kinder klöppelten während des Winters vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um im Frühjahr und Herbst die Spitzen zu verkaufen, andere betätigten sich als Wald- und Holzarbeiter, erzeugten Spielwaren und Handschuhe und fanden damit ein Einkommen. Auch die sächsische Industrie beschäftigte einen Teil der deutschböhmisches Grenzbevölkerung. Tausende von Erzgebirglern aber nahmen ihre Geigen und Gitarren zur Hand, zogen hinab ins Tal von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und Land zu Land.

Als Bettelmusikanten schlugen sie sich durch die Welt und sandten den Ihren daheim ihre erlungenen und erspielten Großen.

Heute sind den deutschböhmisches Erzgebirgskern auch diese bescheidenen Verdienstmöglichkeiten genommen. Seit Jahren liegen die Fabriken still. Die verheirateten Arbeiter erhalten aus der staatlichen Arbeitslosenfürsorge wöchentlich 16 Kronen, nicht ganz zwei Mark, für ihren Lebensunterhalt. Die Heimarbeit bringt nichts ein, für Spitzen und Spielsachen fehlt der Abzug. Handschuhe werden im Innern des Landes billiger erzeugt. Die sächsische Industrie kann die eigenen Arbeiter nicht voll beschäftigen. Und das Heer der Bettelmusikanten wird ohnedies von Tag zu Tag größer.

So bietet sich heute fast überall im oberen Erzgebirge ein entsetzliches Bild des Elends und des Jammers.

Die einst so sauberen und schmutzen Häuser, die wie leuchtende Steine in den großen Gottesgarten eingestreut lagen, sind schmutzig und verfallen, aus den kleinen Fenstern stiert das

hagere Gespenst der Not. Die Ställe sind leer, das Vieh wurde gleich den Häusern verpfändet. In den muffigen Stuben hocken hunderte Menschen mit eingefallenen Wangen, auf denen die Tuberkulose ihre fieberigen Todesmale gezeichnet hat. Die Kinder sind rachitisch und so unterernährt, daß sie nicht zur Schule gehen können, so daß ganze Klassen geipert werden müssen. Aus vielen Orten liegen Nachrichten vor, wie sich die Bewohner von Wurzeln und Kartoffelschalen nähren.

Überall das gleich traurige Bild vom Dahinsinken eines redlichen, arbeitsfrohen und fleißigen Menschenstammes.

Ihre Tragik ist, daß sie nur Deutsche sind; ihr einziger Erbsitz ist der Tod, der auch reiche Ernte hält.

Und für diese entsetzliche Not weiß die Prager Regierung keine Hilfe. Sie hat andere Sorgen. Ihr sind Bombenflugzeuge und Tanks wertvoller als brave, ehrliche deutsche Menschen. Für sie gibt es keine staatliche Sonderhilfe. Aber auch der privaten Mithätigkeit sind staatliche Grenzen gezogen: dem Deutschen soll auch durch Deutsche nicht geholfen werden.

An dem Schicksal des Erzgebirgsstädtchens Rothau bei Graslitz läßt sich die ganze Tragik der deutschböhmisches Erzgebirgler klar erkennen. Rothau war bis zum Jahre 1930 der Sitz eines Walz- und Blechwerkes, das der Mehrzahl der Bevölkerung Brot und Arbeit gab. Da ging die Aktienmehrheit des Unternehmens in tschechische Hände über. Der erste Schritt der neuen Besitzer war die Verlegung aus „Rationalisierungsgründen“ ins tschechische Gebiet. Während nun über die deutsche Bevölkerung in Rothau Not und Elend herein-

brach, mußten an dem neuen Sitz des Werkes in Währen erst neue tschechische Arbeiter angeheuert werden.

Hund tausend Kinder in Rothau haben seit Monaten kein warmes Mittagessen mehr gehabt.

Hunderte von ihnen gibt es, die mehrere Tage in der Woche hintereinander überhaupt keinen Bissen mehr in den Mund bekommen. Ganz zu schweigen davon, daß diese Kinder nichts mehr anziehen haben, daß sie kein ganzes Schuhwerk mehr besitzen und einen Anblick bieten, der dem Beobachter das Herz zerreißen muß: ausgemergelte, kleine Gestalten mit alten, faltigen Gesichtern, in denen tief in den Höhlen die jungen und um das Elend dieser Gegenwart schon so wissenden Augen liegen! Immer häufiger geschieht es, daß diese Kinder auf dem Wege vor Hunger ohnmächtig zusammenbrechen, daß sie wie Trunkene über die Straße taumeln.

Viele, viele Monate ist es her, daß diese Rothauer das letzte Mal ein Stückchen Fleisch auf ihrem Tisch gesehen haben bis auf einige wenige, die sich noch hie und da an den Hundeschlachter von Rothau wenden können, der heute ein vielbescheidener Mann in der Gemeinde ist. Dieser Hundeschlachter wohnt in einem kleinen ausrangierten Waggon, vor dem ein selbst erbauter „Zwinger“ angebracht ist, in dem die „Schachtlinge“ untergebracht sind. Der Hundeschlachter ist ein ängstlicher Mann, der für seine Betätigung Strafe fürchtet, weil er keine Gewerbebescheinigung besitzt. „Ich gebe das Fleisch zum Selbstkostenpreis ab; ich will nichts daran verdienen, weil die Leute hier so elend daran sind“, sagt er. Neben Hundenschlachter der Mann noch Kagen, die, wie er sagt, besonders gern gegessen werden. Für seine Wohnung zahlt er 10 Kronen im Monat (1,25 Mark), und er zittert vor dem Tag, da er die furchterliche Höhle mit Ratten, Mäusen und Ungeziefer verlassen muß, weil er schon seit Monaten auch die 10 Kronen nicht aufzubringen vermag.

So werden ein System und eine Regierung angeklagt, die von Humanität spricht, aber Tausende von Menschen elendig umkommen läßt.

Vom Dominion zur Kolonie

Neufundland hat über seine Verhältnisse gelebt

rt. London, im Dezember 1933.

Im April vorigen Jahres griffen 15 000 Menschen das Parlament des ältesten britischen Dominions, Neufundland, an, warfen die Fensterhebel ein, erbrachen die Türen, demollierten die Einrichtung und gingen mit dem damaligen neufundländischen Premier, Sir Richard Squires, recht unanständig um. Zwei Kriegsschiffe mußten nach Neufundland gesandt werden, bevor Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden konnten.

Der Wutausbruch der hart um ihr Leben kämpfenden Neufundländer gegen ihre Regierung und ihr Parlament war nur zu berechtigt. Wenn es seit dem Kriege irgendwo in der Welt unfähige und bedenkenlose Regierungen gegeben hat, dann in

diesem Kron Dominion, das seit bald 450 Jahren einen Bestandteil Großbritanniens bildet. Den Tumulten des Vorjahres folgte die Einleitung einer kanadisch-britisch-neufundländischen Kommission, die die politischen Verhältnisse Neufundlands untersuchen sollte, und die jetzt — vor wenigen Wochen — zu dem Schluß kam, daß die neufundländische Regierung seit dem Kriege weit über die Verhältnisse des Landes gewirtschaftet hatte, daß der Staatshaushalt zwölf Jahre hindurch unausgeglichen war, daß öffentliche Mittel verschleudert wurden, daß Raubbau an den Kräften des Volkes getrieben worden war, daß Korruption und Claqueurwirtschaft geherrscht hatten, kurzum, daß Zustände vorhanden waren, die jeden anständigen Neufundländer dazu veranlaßten, sich von jeder politischen Betätigung

fernzuhalten, um sich nicht die Hände schmutzig zu machen.

Die Schuldenlast, die heute auf dem Lande ruht, ist unerhört groß. Sie beläuft sich auf mehr als 70 Pfund pro Kopf, und zwar pro Kopf einer Bevölkerung, die nichts weniger als reich, ja nicht einmal leidlich wohlhabend ist. Schon einmal, 1932, mußten das Vereinigte Königreich und die kanadische Regierung Neufundland mit einer Viertelmillion Pfund unter die Arme greifen, damit die halbjährlichen Zinsen auf die öffentlichen Schulden bezahlt werden konnten. Heute aber liegen die Dinge so, daß schon radikalere Mittel angewandt werden müssen. Die englische Regierung hat sich bereit erklärt, Neufundland zu helfen, allerdings unter einer sehr schwerwiegenden Voraussetzung: Neufundland soll sich selbst zum Pfand geben, in anderen Worten: das Kron Dominion Neufundland soll, so lange es die Hilfe des United Kingdom in Anspruch nimmt, sich seiner Rechte als Kron Dominion begeben, auf eine eigene Regierung verzichten und sich einer vom König bestellten Verwaltung unterstellen, also Kronkolonie werden. Dafür wird die britische Regierung, die Zustimmung des Parlaments vorausgesetzt, Neufundland eine Anleihe zur Ablösung seiner Schulden gewähren. Da diese Anleihe nur mit drei Prozent verzinst werden soll, kann die neufundländische Schuldenlast um 350 000 Pfund jährlich vermindert werden.

Die Neufundländer werden mit dieser Regelung zufrieden sein. Sie haben von der Politik ihrer eigenen „Politiker“ mehr als genug, und lieber werden sie wieder „Britanniens älteste Kronkolonie“, als daß sie „selbständiges“ Ausbeutungsobjekt einiger Parlamentariercliquen bleiben.

3 Freunde

wollen Sie wieder begleiten!

1. Kosmos Terminkalender

für das Jahr 1934
das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäftsmann, mit den wichtigsten Gesetzen und Verordnungen im Zusammenhang. 250 Seiten. Preis nur 4,50 zł.

2. Landw. Taschenkalender

für Polen 1934.
Kalenderium, Notizblätter, Tabellen usw. für den Klein-, Mittel- und Großlandwirt, grüner Leinenband. 350 Seiten. Preis 4,50 zł.

3. Deutscher Heimatbote

in Polen, Kalender f. d. Jahr 1934, der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie — Schöne Ausstattung, reich bebildert, Inhalt: Jahrmärkteverzeichnisse. 200 Seiten. Preis 2,— zł.

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung.

VERLAG KOSMOS

Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ausstellung

Die rührige Gesellschaft JAS zeigt im Raktus Stanislaus Raczyński's Schnitzwerke aus Blech- oder Papiermaterial und seine Holzschnitte, die an die harte, elastische Linienführung der Kriegsjahre erinnern und etwas trotzig noch nicht abgelebte Sujets in mystischer und vielfach überhöhter Aufmachung präsentieren. Erholung für das Auge, wenn Bewegungsmotive auf die Mindestzahl beschränkt werden wie bei den zwei Säulern, die über Barriere legen, und einer großzügig komponierten weiblichen Halbfigur, die ruhig durch fruchtbare Landschaft geht. Süßlich und wirkungslos die Kummern sieben und zehn der aus weißer Pappe geschnittenen Frauenköpfe. Arbeit, die in Berlin zuerst Archipenko und Belling rein konstruktiv geleistet haben. Die in Paris von Spaniern, Amerikanern und Rumänen verewidelt und extravagantergeleitet wurde, ist vom Kunstgewerbe ins Gefällige abgewandelt worden. Herr Raczyński versucht neuartigen Raumismus in Polen populär zu machen; er tut es auf eine so leicht zugängliche Weise, daß seine Massen bestimmt reizenden Abzug finden, z. B. auch bei jungen Ehepaaren, die in modernen eingerichteten Wohnungen hausen. Im selben Ruchentwurfshauschen am Plac Wolności stellen Herr und Frau Damián und Jan Lipiński Aquarelle, Holzschnitte, Bucheinbände, Illustrationen aus, die geschmackvoll und elegant die hellen Wände dieser viel zu wenig besuchten Kunst und Künstlerlebensdemonstration zieren.

Das Haus Sancerz neben der St. Adalbert-Buchhandlung gibt im Schaufenster und ersten Stock eine gedrängte Uebersicht hujuszeitlicher Kunstgewerbes. Kassettens und Vasen; kleine Meisterwerke. Entwurf und Ausführung zahlreicher Fußboden-, Wand- und Tischdecken zeugen von geduldigem Fleiß, delikatem Form- und Farbeninn einer hochentwickelten Volkskunst, die uralte Tradition überall mit der vieler entfernter Länder deutlich verbindet und die zugleich — weil eben diesem Boden entwachsen — alle Kennzeichen und Werte nationaler Eigenart trägt; natürliches Raffinesse jeder großen Kultur, erobert sie sich heute wieder den Platz, der der Qualität ihrer Erzeugnisse zukommt und wird Wertmeister, ja Bestätigung für neuzeitliche Bestrebungen im Wohntat, dessen bewußte Einfachheit und äußerste Sauberkeit diesen sorgfältigen und kostbaren Dingen den vollkommensten Rahmen bieten.

Neue Bücher

Knud Rasmussen: *Heldebuch der Arktis. Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol. Mit 52 Abbildungen und 4 Karten.* J. A. Brockhaus, Leipzig, 1933.

Der Arktisforscher Rasmussen, bekannt durch die beiden Thule-Expeditionen, ist selbst in Grönland geboren und aufgewachsen. Er ist drum wie kein zweiter berufen, uns die spannende Geschichte der heldenhaften Entdeckungsfahrten nach dem Norden und Süden zu erzählen. Der Zug nach dem Norden lebt schon in grauer Ferne in den Menschen, und so beginnt Rasmussen seinen Bericht mit der Thulefahrt des Pytheas von Massilia. Erst 1200 Jahre später erreicht der Welt ein zweiter Polarfahrer in dem nordischen Wikinger Ottar von Helgoland. Kein geringerer als Fridtjof Nansen hat später seinem Reisebericht nachgeholfen. Es folgt unter Erik dem Roten die Entdeckung Grönlands, es bilden sich die ältesten Norwegersiedlungen auf Grönland. Sie verfallen wieder, bis 1578 Grönland auf neue Entdeckt wird. Nach der ar. Kabelelen reichen Zeit des Mittelalters fehlt es nicht an Versuchen, die alte Welt nördlich zu umgehen, es geht um den Seeweg nach Indien. Und immer noch bricht sich die Willenshaft, wenn auch nur schrittweise, Bahn im Kampf mit Nacht und Eis; bis in der Gegenwart die Zeit der großen, mit allem wissenschaftlichen Rüstzeug ausgestatteten Forschungsreisen gekommen ist, die Zeit auch der arktischen Klüge. Aber es bleibt ein harter Kampf, eine gewaltige Wissensanstrengung. Stolz für Stolz muß der unerbittlichen Natur abgetrotzt werden. Und so wird Rasmussens Buch bei aller Sachlichkeit und klugen Wertung seiner Darstellern zu einem Hohenlied menschlicher Willenskraft, männlicher Selbstsucht und heldischer Tat. Sie gewinnen alle vor uns lebendige Gestalt, die Wesperecht und Nansen, die Nansen, Sverdrup, Amundsen bis hin zu Nansen, Andree, Shackleton, Scott, und Wegener. Der Geist des Menschen will das letzte Rätsel lösen, wenn auch „das Wissen um die Arktis wie kein anderes mit Entbehrungen, Not und Leiden erkauft wird.“ Aber hinter allem Abenteuer steht eine nüchterne Wahrheit: „Ohne diese Wegbereiter wäre

die Welt schon längst zu klein für die große Maße der Menschen, die Raum, Nahrung und Arbeit brauchen.“ — Wir bekennen uns heute zum Gedanken des Führertums. Wo finden wir das Ideal des Führers reiner verkörpert als in den Helde der Arktis, wie sie uns Rasmussen darstellt? Wdt.

Dr. Hans Halm: *„Liebe und Ehe in Sowjetrußland“*, Buchholz und Weichwange G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg 2, 1933, Brosch. 140 Seiten. Preis 1,80 RM.

Dr. Halm, der ein Jahrzehnt in der Sowjetunion zugebracht hatte, lange Jahre als Professor der Universität Zürich, schreibt, nach Westeuropa heimgekehrt, seine Erinnerungen über ein Gebiet nieder, das wichtiger als Politik und Wirtschaft ist, nämlich die Keimzelle des Staates, die Familie; besonders aber betrachtet er die Stellung der Frau. Wie weit die Auflösung der Familie schon erfolgt ist, wird uns von Seite zu Seite klarer. Wir müßten diesen Augenzeugen besonders danken, daß er uns die Augen öffnet, mit welcher Frivolität die kommunistische Erlehrer darauf ausgeht, selbst die heiligsten Güter der Menschheit anzuhaufen und in den Schmutz zu ziehen.

F. Lichtenberg.

J. Trachtenberg: *Die Grensepropaganda ist eine Massenpropaganda, sagen die deutschen Juden selbst.* J. Trachtenberg-Verlag, Berlin-Charlottenburg.

Diese Sammlung von Stimmen der jüdischen Presse Deutschlands, jüdischer Körperschaften und Persönlichkeiten wurden zusammengetragen und veröffentlicht nicht etwa von einem Deutschen, sondern von einem Ausländer, wie J. Trachtenberg in der Einleitung von sich selbst sagt. Er tat dies ohne jeden äußeren Druck, nur davon beseelt, dem deutschen Volke, welches ihm seit 14 Jahren Gattfreundschaft gewährt, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das die Grensepropaganda eine Lügenpropaganda ist, weiß heute wohl die ganze Welt. Aber immer noch gibt es Personen, die glauben, daß all das Furchterliche, was zusammengetragen wurde, Wirklichkeit wäre. Hier soll dies Werk einreisen und diejenigen ungläubigen Thomase belehren. Jeder Deutsche, der oft mit Nichtdeutschen zusammenkommt, sollte dies Werk dauernd zur Hand haben, um sich seiner gegebenenfalls zu bedienen. F. Lichtenberg.

Der Handelsvertrag mit Holland

Handelsumsätze ergeben polnischen Ausfuhrüberschuss

Der kürzlich in dem Haag unterzeichnete polnisch-holländische Handelsvertrag wird von der offiziellen „Polska Gospodarka“ in der Nr. 47 besprochen.

Das Blatt ist der Auffassung, dass Polen sich durch den Abschluss dieses Vertrages Sicherheiten geschaffen hat, durch die es trotz des Übergangs Hollands zu einem handelspolitischen Protektionismus seine in den letzten Jahren bedeutend vergrößerte Ausfuhr im grossen ganzen wird aufrecht erhalten können. Polen hat als Gegenleistung dafür Holland Vertragszölle für eine Anzahl holländischer Spezialitäten zugebilligt, insbesondere für Frühgemüse, lebende Pflanzen, Hyazinthen, Tulpen- und Narzissenzwiebeln, „Hopfen“, pulverisierten Kakao ohne Zucker, Linoleum und radiotechnisches Gerät. Für die Einfuhr von radiotechnischem Gerät sind besondere Bestimmungen getroffen worden; danach gelten die Vertragsätze nur dann, wenn die Erzeugnisse an polnische Fabriken seitens solcher ausländischer Firmen geliefert werden, die an den betreffenden polnischen Fabriken mit Kapital beteiligt sind. Durch diese Bestimmung will Polen nach Auffassung des Blattes der ausländischen Radioindustrie einen Anreiz für Kapitalinvestitionen bieten. Wieweit dieser Gesichtspunkt für Polen tatsächlich massgebend gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist zunächst, dass die Firma Philips, deren Warschauer Filiale den polnischen Markt weitgehend beherrscht, eine monopolartige Stellung erhält, was für sie um so wichtiger ist, da sie in der letzten Zeit unter der Konkurrenz anderer, insbesondere deutscher Radiorfirmen zu leiden hatte.

Zwischen Polen und Holland bestand bisher der Handelsvertrag vom 30. Mai 1924, der die Meistbegünstigungsklausel ohne irgendwelche vertragliche Zolbindungen enthält. Daneben war im April 1932 ein Kontingentsabkommen abgeschlossen worden, das im April 1933 abgeändert und ergänzt wurde. Dieses Kontingentsabkommen ist weiter in Kraft geblieben.

Der Handelsverkehr zwischen Polen und Holland hat sich im letzten Jahrzehnt für Polen ausserordentlich günstig entwickelt. Wenn Polen im Jahre 1923 nur 1,1 Prozent seiner Gesamtausfuhr (dem Werte nach) in Holland absetzen konnte, so stieg der Anteil Hollands an der polnischen Gesamtausfuhr von Jahr zu Jahr und erreichte 1932 4,8 Prozent, in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sogar 6,2 Prozent. Holland ist damit hinter England, Deutschland und Russland als Abnehmer polnischer Waren an die vierte Stelle gerückt.

Polen konnte seinen im Jahre 1929 noch 34 Mill. Zloty betragenden Einfuhrüberschuss inzwischen in einen fast ebenso grossen Ausfuhrüberschuss verwandeln.

Unter den polnischen Ausfuhrwaren spielen Getreide, Rohhäute, Sämereien, Zucker, Holz, Kohle, Eisenbahnmaterialien, Wäsche und Kleider die Hauptrolle, daneben Schlachtpferde, Gummischuhe, künstliche Düngemittel, Zink, Bugmbel, Fayencewaren und Rohle.

Bemerkenswert ist, dass die Ausfuhr von Fertigwaren trotz des Preisrückganges wertmässig ständig im Steigen begriffen ist, während die Ausfuhr von Tieren, Lebensmitteln, Rohstoffen und Halbfabrikaten nicht nur dem Werte nach, sondern z. T. auch der Menge nach zurückging.

Revision des Gesetzes über die Elektrizitätskonzessionen

Nachdem erst vor wenigen Wochen die Notverordnung über die Förderung der Elektrifizierung Polens in Kraft gesetzt worden ist, die neugegründeten Kraftwerken für einen Zeitraum von 10-15 Jahren die völlige Befreiung von allen staatlichen und kommunalen Steuern und Abgaben sowie andere Erleichterungen zusichert, soll jetzt auch eine Revision der bisherigen Gesetzgebung über die Konzessionsierung von Kraftwerken erfolgen.

Das Ministerium für Industrie und Handel hat eine Reihe von Richtlinien für diese Revision ausgearbeitet, die wesentliche Veränderungen in dieser Konzessionsgesetzgebung vorsehen. Nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen hat die Regierung das Recht, nach Ablauf von 15-18 Jahren Kraftwerke gegen Auszahlung des Gegenwertes ihres nichtabgeschriebenen Wertes käuflich zu übernehmen, ja, unter Umständen die Werke bereits nach Ablauf der halben Konzessionsfrist gegen Zahlung des vollen Gegenwertes anzukaufen. Diese Frist soll jetzt für die grösseren Kraftwerke auf 30 Jahre ausgedehnt und zugleich soll das Recht des Staates auf den vorzeitigen Ankauf der Werke aufgehoben werden. Übernimmt der Staat ein Kraftwerk nach Ablauf der dreissigjährigen Frist nicht käuflich unter Auszahlung des nichtabgeschriebenen Wertes, so soll sich die Konzessionsdauer automatisch um eine bestimmte Zahl von Jahren verlängern, nach deren Ablauf das Werk ohne Entschädigung der Inhaber an den Staat übergehen soll. Nur für solche Installationen, welche die Konzessionäre während der verlängerten Konzessionsfrist im Einverständnis oder auf Wunsch der Behörden vornehmen, sollen sie auch in diesem letzteren Falle entschädigt werden. Die neuen Richtlinien sehen weiter vor, dass die bisherige Abgabe eines bestimmten Prozentsatzes der Bruttoeinnahmen der Kraftwerke an den Staatsschatz aufgehoben werden soll. Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen dem Staat und Elektrizitätskonzessionären soll endlich ein besonderer Schiedsausschuss eingesetzt werden, dem je ein Vertreter der Behörden und der Konzessionäre sowie ein von diesen beiden gewählter oder vom höchsten Gerichtshof bezeichneter Oberschiedsrichter angehören sollen.

Bearbeitung des Sowjetmarktes durch die Metall- und Maschinenindustrie angestrebt

Mehrere Wirtschaftsfachblätter veröffentlichten gleichzeitig den Aufsatz eines angesehenen Fachmannes der Metall- und Maschinenindustrie, der auf

die Tatsache verweist, dass angesichts der zahlreichen aus der Sowjetunion an diese Industrie gerichteten Anfragen und von vielen nach Russland hinausgehenden Angeboten nur verhältnismässig wenige Aufträge herbeigeführt werden. Die Schuld hieran liegt nach Ansicht des Verfassers in vielen Fällen bei den polnischen Ausfuhrfirmen selbst, die sich viel zu sehr darauf verlassen, dass die von ihnen eingeleiteten Geschäfte von den offiziellen und halbamtlichen Stellen, die der polnischen Ausfuhr in die Sowjetunion die Wege ebneten, endgültig abgeschlossen würden.

Der Verfasser bemängelt vor allem, dass kein einziges Unternehmen der polnischen Metall- und Maschinenindustrie eine ständige Vertretung in der Sowjetunion unterhält, während die ausländische und besonders die deutsche Konkurrenz Polens auf dem Sowjetmarkt dort ihre sehr aktiven ständigen Vertreter hat. Gelegentliche Moskareisen von Delegationen oder Einzelpersonen könnten unmöglich den ständigen Vertreter in der Sowjetunion ersetzen. Angesichts der Höhe der Kosten einer solchen ständigen Vertretung in der Sowjetunion macht der Verfasser den Vorschlag, dass sich mehrere Unternehmen der polnischen Metall- und Maschinenindustrie, die den russischen Markt ständig zu bearbeiten gedenken, zusammenschliessen und zunächst einmal gemeinschaftlich eine ständige Vertretung in Moskau errichten.

Zusammenschluss der Fassaufuhr

Der Vorstand des Verbandes der polnischen Handwerkskammern erlässt einen Aufruf zur Gründung eines Verbandes der Ausfuhrfirmen von Fässern, der die bestehenden Ausfuhrmöglichkeiten für polnische Fässer nach den Vereinigten Staaten und nach Deutschland systematisch auszunutzen soll.

Markte

Getreide. Posan, 14. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan.

Transaktionspreise:	
Roggen 315 o	14.75
15 o	14.60
Richtpreise:	
Weizen	17.50-18.00
Roggen	14.50-14.75
Gerste, 695-705 g/l	18.75-14.00
Gerste, 675-685 g/l	18.25-13.50
Hafer	13.00-13.25
Roggenmehl (65%)	20.75-21.00
Weizenmehl (65%)	29.50-31.50
Weizenkleie	9.75-10.25
Weizenkleie (groß)	1.75-11.25
Roggenkleie	10.00-10.50
Wintermais	43.00-44.00
Sommerwicke	14.00-15.00
Peluschken	14.00-15.00
Viktoriaerbsen	21.00-24.00
Folgererbsen	21.00-23.00
Seradella	13.50-15.50
Klee, rot	17.00-21.00
Klee, weiß	8.00-11.00
Klee, gelb, ohne Schalen	9.00-11.00
Sent	38.00-35.00
Laub Nohn	50.00-55.00
einkuchen	19.50-20.50
Rapskuchen	16.50-17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00-20.00
so aschrot	23.00-23.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Maltgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 210 t, Weizen 30 t, Roggenkleie 30 t.

Getreide. Danzig, 13. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pld. zum Konsum 11.40, Roggen, 120 Pld., zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 9.75-10.25, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25-9.70, Gerste, 114 Pld. 8.90, Gerste, 117 Pld. 9, Viktoriaerbsen 12.75-15.50, grüne Erbsen 12.75 bis 15.50, Roggenkleie 6.25-6.50, Weizenkleie, grobe 7, Weizenkleie 7.25, Hafer, neuer 8.20-8.60.

Produktenbericht. Berlin, 13. Dezbr. Sehr ruhig. Die Marktlage im Getreideverkehr war heute fast völlig unverändert. Das Angebot von Brotgetreide bleibt mässig, andererseits zeigt sich auch nur geringe Konsumnachfrage, und im Exportgeschäft will man erst die Auswirkungen der Neuregelung auf Grund des deutsch-polnischen Abkommens abwarten. Ausserdem wird die Warenbewegung durch den wieder verschärften Frost erschwert. Für Weizen und Roggen waren die Preise nominell unverändert. Exportscheine wurden erneut billiger angeboten. Der Mehlmarkt blieb bei stetigen Forderungen ruhig, dagegen bleibt das Angebot in Kleinknapp, und die Grundstimmung ist nach wie vor fest. In Hafer ist der Absatz an der Küste sehr schwer, am hiesigen Platz sind Forderungen und Gebote auch nur vereinzelt in Einklang zu bringen, auf Untergebote erfolgen kaum Zusagen. Gerste ruhig.

Zucker. Magdeburg, 12. Dez. Gemahlener Mehl I bei prompter Lieferung 31.25, 31.50, Dezember 31.40, 31.50, Januar 1934 31.65. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 13. Dez. Gemahlener Mehl bei prompter Lieferung — Dezember 31.40, Januar 1934 31.50. Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 12. Dezember. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1514, darunter Ochsen 351, Bullen 500, Kühe und Färsen 663, zum Schlachthof direkt 8, Auslandsrinder 3, Kälber 2636, Auslandsälber 31, Schafe 2911, Schweine 15 719, Auslandschweine 86. Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels an Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästet, höchst Schlachtwert, jüngere 35, sonstige vollfleischig 31 bis 33, fleischig 27-30, gering genährte 22-25; Bullen: jüngere vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 29,

sonstige vollfleischig oder ausgemästet 27-28, fleischig 24-26, gering genährte 21-23; Kühe: sonst. vollfleischig oder gemästet 19-23, fleischig 14-17, gering genährte 9-13; Färsen (Kalbinnen): vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerts 31-32, vollfleischig 23-30, fleischig 24-27, gering genährte 19-23; Fröscher: mässig genährtes Jungvieh 17-22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 42-46, mittlere Mast- und Saugkälber 35-41, geringere Saugkälber 27-33, geringe Kälber 18 bis 25. Lämmer, Hammel und Schafe: Stämmelämmer 37-39, Stämmelhammel 35-36, ältere Mastlämmer und ältere Masthammel 31-34, geringere Lämmer und Hammel 20-30, Schafe: beste Schafe 24-26, mittlere Schafe 21-23, geringere Schafe 14 bis 20. Schweine: Fettschweine über 300 Pld. 45-50, vollfleischig von ca. 240-300 Pld. 46-48, vollfleischig von ca. 200-240 Pld. 45-46, vollfleischig von ca. 160-200 Pld. 41-44, fleischig von ca. 120-160 Pld 37-40, Sauen 40-44. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmässig; Kälber mittelmässig; Schafe ruhig; Schweine mittelmässig.

Posener Börse

Posen, 14. Dezbr. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.75 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 4 1/2proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5.77) 38 G., 4 1/2proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 40 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38.25 G., Bank Polski 80.50 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 13. Dezbr. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.3267-3.3333, London 1 Pfund Sterling 16.82-16.86, Berlin 100 Reichsmark 122.45-122.69, Warschau 100 Zloty 87.71-87.83, Zürich 100 Franken 99.40-99.60, Paris 100 Franken 20.11-20.15, Amsterdam 100 Gulden 206.45-206.87, Brüssel 100 Belga 71.33-71.47, Prag 100 Kronen 15.25-15.28, Stockholm 100 Kronen 86.80-86.96, Kopenhagen 100 Kr. 75.20-75.34, Oslo 100 Kronen 84.60-84.76; Banknoten: 100 Zloty 57.73-57.85. 4proz. (früher 5proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie I-9) 73.75 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Dezember. Es notierten: Dollar 5.72-5.74, Golddollar 8.97%, Goldrubel 4.68, Tschernowetz 1.75-1.80. Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.36, Oslo 146.75, Montreal 5.76. 1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie II) 38.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 50 bis 49.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 108, 6proz. Dollar-Anleihe 1919-1920 57.13-57, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 55.26-54.75, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100. Bank Polski 82-82.25 (81.75), Lilpop 10.40 (10.30), Starachowice 10.30 (10.20). Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	13. 12.	13. 12.	13. 12.	13. 12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357.10	358.90	357.80	359.00
Berlin	123.89	124.01	123.89	124.01
Brüssel	129.70	131.10	—	—
Kopenhagen	29.08	29.31	28.96	29.24
London	3.75	5.785	5.6	5.70
New York (Seheck)	34.77	34.95	34.77	34.95
Paris	26.38	26.56	26.37	26.49
Prag	46.70	46.94	46.76	47.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	149.75	151.25	149.35	150.85
Stockholm	172.72	173.58	—	—
Danzig	171.86	172.21	175.87	172.73
Zürich	—	—	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Dez. Obwohl sich zu Beginn der heutigen Börse eine klare Tendenz nicht herauszuheben vermochte, zumal das Geschäft sich vorläufig noch in engen Grenzen hielt, gewinnt man doch den Eindruck, als ob sich auf Grund des rein stimmungsmässig freundlichen Grundtones eine Befestigung leicht durchsetzen konnte. Das Publikum zeigt wieder Kauf-

interesse, jedoch bei verschiedenen Papieren leichte Besserungen zu verzeichnen sind. So gewonnen Gelsenk. Bergwerk 1/4%, Kokswerke 1/4%, Siemens 1/4% und Ilse Bergbau sogar 1 1/4%. I. G. Farben bröckelten, nachdem anscheinend die gestrigen stärkeren Käufe nachgelassen haben, um 1/4% ab, Schuckert büsst 1%, Becula 1/4% ein. Der Rentenmarkt liegt vorerst noch sehr still. Altbesitz erlitten 1/4%, Neubesitz 5 Pig. unter Vortagsschluss, auch späte Reichsschuldensforderungen gingen mit 9 1/4% um 1/4% niedriger um. Am Geldmarkt war vorerst eine Aenderung noch nicht festzustellen. Im Verlaufe traten nur unbedeutende Kursveränderungen nach beiden Seiten ein.

Effektenkurse.

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Fr. Krupp	89.87	80.00	Ilse Bergbau	102.37	102.37
Mittelst. Stahl	83.87	83.87	Ilse Gen	27.50	27.50
V. Stahlw. A. Anl.	63.20	63.00	Geb. Jungb.	—	—
Auenmühl	—	174.55	Kali Chemie	—	82.00
Allg. Kuntze	37.25	36.50	Kali Asch.	—	111.50
Allg. Elert G.	24.00	24.75	Klecker W.	56.50	57.12
Aachalb. Zet.	35.25	35.00	Kokswerke	82.75	83.50
Bayer Moter.	130.57	132.75	Leopold Grube	26.50	2.62
Bombard.	41.75	42.00	Lebmeyer	111.50	111.75
Berger	112.03	133.60	Lehrbütte	16.87	16.87
Bl. Karst. Ind.	85.00	85.75	Mannesmann	60.00	61.25
Brunk. u. Brk.	—	—	Masch. Ust.	24.50	24.87
Bekko	116.25	117.75	Masch. Ust.	—	38.50
Bl. Masch.-Bau	64.50	64.50	Maximilianab.	—	—
Bremer Volk	—	—	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	70.75	70.75	Niederlo Kohl	154.00	155.00
Chem. Werke	79.25	85.00	Orest u. Kop	28.50	30.25
Chem. Werke	60.25	60.50	Phosph. Bese	42.50	43.50
Contro Gummi	136.50	137.50	Polypbon	16.25	16.50
Contro Lino.	42.25	—	Rb. Braunkohl	193.00	193.00
Damier-Baum	32.12	33.00	Rb. Elkt. W.	—	—
Deich. Alst.	105.25	105.00	Rb. Stahl	85.37	85.75
De. Gen. G. d.	111.25	111.00	Rb. Weid. Elkt.	85.25	85.00
De. Erdöl-Ges.	101.25	102.12	Röhrwerke	50.00	51.62
De. Kabelle	56.80	57.25	Schaltf. Verb.	—	149.75
De. Lioel. W.	43.00	—	Schl. Bge. d. Zk.	—	18.50
De. Tal. u. Koh.	53.50	54.00	Schl. El. u. G. B.	106.75	106.50
De. Eisenh. n. A.	44.00	44.00	Schub. u. Sala.	—	188.00
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	96.00	96.75
Eisn. B.	156.00	—	Schult. Pats	—	—
Eisn. Br. n. k.	—	—	Siem. u. Halske	139.00	139.00
Eisenb. Verb.	87.00	88.00	Svenska	—	—
El. Lief. Ges.	88.50	9.00	Thüring. Ges.	—	—
El. W. Schles.	82.00	82.25	Thür. Leobn.	14.75	15.00
El. Licht. K.	100.50	100.50	Ver. Stahlw.	35.75	35.87
Engelhardt Br.	122.25	124.00	Vogel. Dreht.	63.25	67.24
L. G. Farber	67.25	67.00	Zell. Verein	—	—
Feldmühle	48.50	49.87	Ze. Weidh.	47.00	47.75
Feldm. u. Gult.	54.50	55.37	Bk. el. Werke	63.00	63.12
Gelsenk. Bge.	83.75	84.50	Bk. f. Brand	87.50	—
Gesfah.	—	—	Reichsbank	181.00	185.00
Goldschmidt	47.25	—	Allg. L. u. Kr.	87.87	87.25
Hbg. Elkt. W.	104.50	1.3.75	Dr. Reichs.	106.37	105.37
Hb. Gummi	22.75	22.50	Hamb. Am.-P.	27.12	27.50
Harpen Bge.	63.50	64.50	Haus.	14.25	14.00
Holmsh.	65.50	67.50	Nord. Lloyd	28.87	29.37
Holstein	—	—	Osavi	11.37	—
Hotelbetr. Ges.	—	—	—	—	—

	14. 12.	13. 12.
Abf. Schult.	—	83.62
Abf. Schult. ohne Anstufungsrecht	—	16.45

Tendenz: uneinheitlich, jedoch freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	13. 12.	13. 12.	13. 12.	13. 12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bankrot	2.488	2.488	2.488	2.488
London	13.74	13.78	13.695	13.725
New York	2.724	2.728	2.687	2.693
Amsterdam	168.63	168.62	168.68	169.02
Brüssel	58.24	58.33	58.20	58.32
Budapest	—	—	—	—
Danzig	—	—	81.65	81.52
Devisen	6.076	6.076	6.044	6.036
Belgrad	22.02	22.02	22.02	22.02
Rom	5.564	5.566	5.495	5.501
Jugoslawien	41.51	41.59	41.51	41.59
Konst. (Kowal)	—	—	—	—
Kopenhagen	61.34	61.48	61.01	61.21
Lissabon	12.51	12.53	12.48	12.51
Oslo	89.03	89.17	88.78	88.92
Paris	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag	12.42	12.44	12.435	12.455
Schweiz	81.12	81.28	81.11	81.27
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.27	34.33	34.27	34.33
Stockholm	70.83	70.89	70.58	70.72
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Toronto	75.32	75.68	75.32	75.68
Riga	80.02	80.16	8.02	8.18

Ostdevisen. Berlin, 13. Dezember. Auszahlung Posen 47.025-47.225, Auszahlung Warschau 47.025-47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025-47.225; polnische Noten 46.825-47.225.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch, Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

„Mars“
Antykwariat
Wielkie Garbary 44.
Gelegentliche Weihnachtsgeschenke
Porzellan — Bronze
Kristalle — Alabaster
Silberbestecke — Bilder,
Kupferstiche

Internat. Kasino
(Staatl. konzessioniert)
Roulette-Baccara
Das ganze Jahr geöffnet

F. Peschke Inhaber:
Max Mönnig
Gegründet 1886 sm. Marcin 21 Telefon 3

Mit Rücksicht schenken!

Das heisst in unserer Zeit: Durch die Weihnachtsgabe dem Beschenkten nicht unnötige Ausgaben verursachen, die ihm vielleicht schon vor Neujahr die Freude verderben würden. Weihnachtsgaben mit Rücksicht sind die Zeiss Ikon Cameras für das Format 4 1/2 x 6 cm, die nicht nur 8, sondern 16 Photos auf jedem 6x9-Rollfilm ergeben. Die Box-Tengor 4 1/2 x 6, mit der man auch im Winter photographieren kann, kostet

nur z1 48.—.

Reichillustrierte Prospekte erhalten Sie gratis im grössten Magazin für photographische Apparate und Zubehör

FOTO-GREGER

(Kazimierz Greger)

Poznań 3

ul. 27 Grudnia 18



Für den Weihnachtstisch

Strümpfe • Handschuhe • Wäsche
Wirkwaren • Rodelgarnituren
Trikotagen • Shawls • Baretts
Handarbeiten

Bei Einkauf über 10 Złoty erhält jeder Kunde einen Bon für eine Freikarte zum Kino „Słońce“

Kalamajski

NYKA & POSŁUSZNY
Weingrosshandlung

Poznań, Wrocławska 33/34.

Gegr. 1868.

Telef. 1194.

Gegr. 1868.

Helern sauber, prompt und preiswert
Offerten umgehend.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen ansehn

herzlichsten Dank.

W. Muszyske nebst Kindern.

Nowemiasło n/W., den 12. Dez. 1933.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Steppdecken (Daunen, Schafwolle, Watte)
Bettwäsche

Vollständige

Ausststeuer-Garnituren

Poznańska Fabryka Kolder

ST. WIECZOREK

nur ul. Plekary 1. Tel. 50-97.

Praktische Weihnachtsgeschenke!



Herren-Überhemden aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquise, Sport-hemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, ein-kleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäsche-fabrik und Seidenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

16. bis 23. Dezember 1933.
Sonntag, 5 Uhr. Beichtgelegenheit; Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 8 Uhr: Kasper, Predigt und hl. Segen. 7.30 Uhr: Weihnachtsgesellschaft im Jos. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Mittwoch, Freitag und Sonntag sind Quatemberfeste, gebotene Fast- und Abstinenztage.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Walczyńska). Freitag, abends 8.45 Uhr: m. Channutafel. Sonntag, morgens 7.30 Uhr; nachm. 9.30 Uhr mit Neumondfeier (Koch-Gesellschaft). Montag u. Dienstag; nachm. 8.45 Uhr mit Schriftlesung. Sabbat-Ausgang, abends 4.34 Uhr. Vertäglich morgens 7.15 Uhr m. anschließendem Vortrage.
Synagoge B (Domiatka). Sonntag nachm. 3.30 Uhr: Jugendandacht.

Sonntag, den 17. Dezember, 12 Uhr
wird wie in den letzten Jahren in der
Christuskirche Lazarus

A rippen spiel

nach alten Spielen und Liedern aufgeführt.

Verkauft vorher in der Deutschen Bucherei, ul. Zwierzyńska 1, vor Beginn des Spiels in der Kirche erhältlich.

Alavier

1000 zu kaufen gesucht.
Gef. Off. mit Preisang. erb. u.
6646 an die Geschäftsstelle
des Posen's Tagesblattes.

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 "
Stellengesuche pro Wort ----- 10 "
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrepreise werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertentheimes ausreicht.

Verkaufe

Billiger Weihnachtsverkauf

Herren- und Damen-mäntel, Pelze, Pelzjop-pen, Anzüge, Socken.
Grosse Weihnachts-Rabatt

Konfektoria meška
Poznań, Wrocławska 13
Lilie auf Birma genau
zu achten.

Die restlichen

Bilder, Etiquen, Porzellan,
Widbel verkauft bis zu den
Fe ertragen spottig Big Anty-
kwarria Antoni Pióro
Aleje Marcinkowskiego 28

Elektrische

Messingkronen
4-armig, modern, billig
zu verkaufen.
ul. Kenna 4, Wohn. 11.

Rüchengeräte

Bjouterie, Strickfächer
verschiedene
Weihnachtsgeschenke
verkauft billig
Jan Bielecki
Ratajczaka 36.

Pianino zu verkaufen

Kraszewskiego 9
Wohnung 4.

Leder-galanterie

Wäsche, Spielzeugen
verschiedene
Weihnachtsgeschenke

Targ Amerykański
Stary Rynek 10.

Kinder-schreibpult

verstellbar, gut erhalten
und gefüllte Kinderklei-
den für 1—9 Jahre sehr
billig zu verkaufen.
Wierzbice 34, W. 8.

Piano

schwarz poliert, 400.— z1.
W. Sommerfeld
27 Grudnia 15.

Schenke praktisch!

Fürs Haus!
Gummischürzen 1.50
Erdbeer-Schürzen
weiß von 1.50
Wiener Schürzen
weiß von 1.80
Wiener Schürzen
farb. von 2.25
Kleider-Schürzen
farbig von 3.90
Schuh-Mäntel
weiß von 3.90
Schuh-Mäntel
farbig von 4.50
Für den Verkauf!
Konditor-Zaden v. 3.50
Bäder-Hosen v. 2.90
Kleider-Zaden v. 3.50
Arzte-Mäntel v. 5.50
Schuh-Mäntel
farbig von 6.90
Kombi-Zaden farb.
von 7.90
empfiehlt
B. Hildebrandt,
Poznań
Stary Rynek 72/74.
Telefon 1471.

Sämtliche

Verbandsstoffe

Artikel zur Krankenpflege

Komplette

Verband-Schranke

Gummiunterlagen,
Gummipärmelstücken
empfiehlt billigst
Centrala Sanitarna
T. Koryłowski
Poznań, Wodna 27.
Tel. 111

Auf raedhlich

billige Glühbirnen!

Normal-, nicht regenerierte:
5—25 Watt 1.0 gr., 40 Watt
1.05, 60 Watt 1.80, 75 Watt
2.20, 100 Watt 2.90 z1.
In haben bei den Firmen
„Emka“, Wrocławska 30
u. „Lenka“, sw. Marcin 34.
Wir vertrieben Glühbirnen
in ganz Polen org. Nachn.

Schlittschuhe

Baubeschläge, Eiserner
Jelen. Sämtl. Eisen-
Waren.

Zelazopol
Sw. Marcin 16.

Stahl-waren

erstklassige Fabrikate
Rasiermesser
Taschenmesser

Scheren
Tischbestecke
Küchenmesser

auch
rostfreie
Rasierapparate

Fleisch-
Hackmaschinen
und Ersatzteile

Brotschneide-
maschinen

Alpacca
Löffel — Küchengabeln
Obstmesser — Tortenheber
sowie diverse

Haus- und
Küchengeräte

empfiehlt
zu bedeutend ermäßigten
Preisen

ED. KARGE
Poznań,
ul. Nowa 7/8
(Neustrasse).



Neueste Tanzschlager

sowie
klassische Musik
in grösster Auswahl
empfiehlt

„Kastor“
Sprechmaschinen
Schallplatten

Poznań,
Marinstrasse 55.

Als Weihnachts-Geschenke
nur Sportartikel
Ski, Schlittschuhe,
Schlitten, Schuhe,
Bekleidung u. sämt-
liche Zubehörscheile
Sport eracht Vortellhaft!
Grosse Auswahl!

Dom Sportowy
Poznań, sw. Marcin 33.
neben Hotel Continental.
Pre skataloge versende
gratis!

Kaufgesuche

sofort zu
kaufen ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe unter 6646 an die
Geschäftsstelle dies. Zeitung

Verschiedenes

Büsten
Biselfabrik, Seilerer
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Ohne Ladung

bieten Nassanoden-
batterien der Fa

Ogniwo ożnan
viele Monate erst-
klassigen Empfang.

Radioapparate
Akkumulatoren
Trocken-
anodenbatterien
billigst nur bei

Ogniwo ożnan
Wielkie Garbary 19

Era ożnan
Pówieiska 17.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb
amsonst!

Radio
Bau, Umbau, Ergänzungen
und Reparaturen für den
neuen Polener Groß-
Sender führt aus
Harald Schuster
Poznań sw. Marcin 29

Grundstücke

Ul. Bukowska
kleines Wohnhaus, im
Garten gelegen, einchl.
Garten, per sofort zu
vermieten. Nur Mieter
mit Kautions werden be-
vorzugt. Schriftl. Melbg.
unter 6633 a. d. Geschl.
dieser Zeitung.

Landwirtschaft

ca. 70 Morgen, Gebäude
vollständig in gutem
Zustande, mit lebendem
und totem Inventar, von
sof. z. verkaufen. Geflg.
Zuschr. sind zu richten an
G. Wolf

„Jahresheft“-Rome
vom. Rown Tomski
Bahnstation Poznań-
Główny

Möbl. Zimmer

1—2 möbl. Zimmer
per 1. Januar 1934 zu
vermieten.
Marynarzka 5, Wohn. 3. booveto 9.

Unterricht

Poln. Gymnasial-
professor erteilt
Unterricht
in der poln. Sprache.
Off. unter 6625 an die
Geschl. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Suche gestützt auf gute
Zeugnisse, Stellung als
Wirtschaftsprüfer
oder Stütze. Engl., Mitte
20er. Gute Näh- und
Kochkenntnisse. Gefl. An-
gebote unter 6645 an die
Geschl. dieser Zeitung.

Jungwirtin

Engl., frucht. Mädchen,
25 Jahre alt, sucht
Stellung als Jungwirtin,
evtl. Köchin in besserem
Hause zum 1. Jan. 1934.
Off. erbittet u. 6644 an
die Geschl. d. Zeitung.

Freiungehilfe

sucht von sofort Stellung.
Offerten unter 662 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wiedchen

vom Lande (Beamten-
tochter) sucht Stellung
im Haushalt bei be-
deuten Anprüchen.
Haushaltungsschule be-
sucht. Angebote bitte u.
6639 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg. zu richten.

Wirtin

Kochen versteht, mit lan-
gerer Praxis, gottes-
fürdige Abenteuerin,
sucht Stellung, evtl. in
familiäre Hausarbeit.
Off. u. 6632 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Bis zu 1000 Złoty
monatlich
Ichern mit
energieichen Personen
zu. Ausk. erteilt Z-ung.
Bankone in Grodno, ul.



Für den Weihnachtstisch:

Feine Briefpapiere
mit Monogramprägung oder Druck.
Alle Bedarfsartikel für
Schreibtisch u. Büro.
Kalender für 1934
Gesellschaftsspiele

Papierodruk
POZNAŃ • Aleje Marcinkowskiego 8

Werksstätten für Buch- und Steindruck
Geschäftsbücherfabrik Buchbinderel